

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 251.

Sonnabend den 25. October.

1902.

Für die Monate November und Dezember
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postböten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Urtheile über den neuen Zolltarif.

Die Regierungsorgane und die offiziöse Presse
bestreiten den agrarischen Charakter des neuen
Zolltarifs; sie behaupten, daß der Entwurf einen
billigen Ausgleich der widerstreitenden Forderungen
der hauptsächlichsten Erwerbskreise darstelle. Gelegen-
lich entschließt ihnen aber doch ein unvorsichtiges
Wort, das die Auffassung der Gegner des Tarifs
von der linken Seite bestätigt. Die fünfjährige Debatte
über den Roggen- und Getreidezoll hat in dieser Be-
ziehung drei charakteristische Aeußerungen hervor-
ragender Bundesratsvertreter gezeitigt. In der
Sonnabendung erklärte der bayerische Finanzminister,
Herr Dr. Videnberger am Schluß seiner Rede
nach dem Roggenwählischen Bericht: „Sie (nach der
rechten Seite) sollten wohl zu dem Zugewinn sich
bereit finden lassen, daß die verbündeten Regierungen
jener eigentlich recht weit entgegenkommen sind,
weiter entgegengekommen sind als es vor
5, 6, 7 Jahren gewagt hätte.“ In ähnlicher Weise
sprach sich am nächsten Tage der bayerische Finanz-
minister Herr v. Nibel aus, der erklärte: „Was
bei der Bemessung der Zollsätze für das Getreide und
die übrigen landwirtschaftlichen Produkte geschehen
konnte, ist geschehen. Es gibt viele Leute in
Deutschland, die der Meinung sind, daß vielleicht
etwas zu viel geschehen ist.“ Daß der bayerische
Bundesratsbevollmächtigte dabei nicht nur die prinzipiellen
Gegner des Tarifs von der linken Seite im
Auge gehabt hat, geht aus dem ganzen Zusammen-
hang dieser Aeußerungen hervor. Nach scharf accentu-
irte Graf Bülow den agrarischen Charakter des
Tarifs in seiner letzten Rede unmittelbar vor der
Abstimmung: „Es wird lange dauern, ehe Sie
(zur Rechten) wieder einen Reichskanzler
haben, der für die Landwirtschaft so strebt, wie
dieser.“ Damit hat also implicite doch auch der
Reichskanzler anerkannt, daß die Interessen der Land-
wirtschaft, d. h. in diesem Falle der Agrarier, in
dem neuen Zolltarif eine über Gebühr bevorzugte Ver-
tretung gefunden haben. Dieses offene Anerkenntnis
soll den Herren nicht vergessen werden.

Die Angst des preussischen Junkertums
vor den aufwärts strebenden Schichten des gebildeten
Bürgertums kommt in einem Leitartikel der „Kreuz-
zeitg.“ zum charakteristischen Ausdruck, der sich mit
dem russischen Adel beschäftigt. Das Neue ist immer
der Schrecken des Feudalismus gewesen. Alles Uebel
der inneren Politik Russlands ist dadurch verschuldet,
so argumentirt die „Kreuzzeitg.“, daß Russland keinen
amtlich thätigen Adel mit Tradition hat. Jeder
Staat braucht einen Kreis von Familien, in denen
eine bestimmte Ueberlieferung und damit eine gewisse
Erfahrung gepflegt wird, die den einzelnen führt und
zu Thaten fähig macht, mit einem Worte einen
regierenden Stand in der Gesellschaft, aus dem
in der Regel die maßgebenden Männer auch
ohne besondere Begünstigung hervorgehen werden....
Auf zu deutsch nennt man das Privilegierte.
Anderen, und gewiß nicht den untauglichsten Schichten
der Bevölkerung will es als Hauptfache erscheinen, durch
eine demokratische Fassung des Bildungswesens
Kenntnisse, soziales Bewußtsein und wahre patriotische
Gesinnung in allen Kreisen zu verbreiten, damit
für die Bildung der gefährdeten neuen Menschen ein

recht weitschichtig angelegtes Fundament gegeben ist.
Es ist das die geistige Kreuzung, die uns vor Eliten
und bürokratischer Verknöcherung schützt. Haben
die Stein'schen Reformen etwas anderes
bezweckt? Und Scharnhorst? Wenn Ausland
heute innerpolitisch und sozial krank, so liegt es
daran, daß ihm zur Bildung seiner homines novi
die nötigen demokratischen Vorbedingungen fehlen,
wofür eben die Verfassung. Wie über das erstere ein
echter preussischer Junker denkt, erfahren wir wieder
einmal durch den Frankfurter-Prozess. Was
thut ein Dorfmann mit Geographie? So denkt nicht
nur Herr v. Deitling.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Das österreichische
Abgeordnetenhaus schloß am Mittwoch die
Dinglichkeit des Antrags Hrubý über die Sprachen-
verhältnisse in Schlesien ab. Der Antrag erhielt zwar
die Mehrheit, aber nicht die vorgeschriebene Zwei-
drittelmehrheit. — Im österreichischen Abgeordneten-
haus haben sich, wie bereits gestern gemeldet, am
Mittwoch wieder unwürdige Szenen abgespielt.
Der Tscheche Sehnal reizte die Deutschen durch eine
lange tschechische Rede. Der Alldoische Berger ge-
brauchte eine Automobilschelte. Schönerer rief dem
Vizepräsidenten Kaiser, weil dieser ein Tschechen
Sehnal nicht unterdrück, zu: Schämten Sie sich, Herr
Vizepräsident. Alldoische und Tschechen gingen auf-
einander mit den Fäusten los, bis der Präsident die
Sitzung unterbrach. — Im ungarischen Ab-
geordnetenhaus erklärte der Finanzminister
Lucacs in seinem Finanzberichts, das Jahr 1901 sei
das erste, in welchem eine Stagnation der Wirt-
schaftsverhältnisse sich im Staatshaushalte fühlbar
gemacht habe; doch sei das Resultat der Gebahrung
nicht absolut ungünstig. Die Höhe der Ueberschüsse,
welche in früheren Jahren sehr bedeutend waren, habe
sich verringert. Der Ueberschuß betrage noch immer
11,8 Millionen Kronen, doch sei dieser Ueberschuß
nicht nur aufgezehrt, sondern auch beträchtlich über-
schritten worden, da das Parlament außerhalb des
Rahmens des Budgets verschiedene Specialcredite und
Nachtragscredite in Höhe von 84 Millionen votirt
habe.

Frankreich. Im Anschluß an den französischen
Grubenarbeiterstreik fanden am Mittwoch
Nachmittag in Dünkirchen Unruhen statt, bei
denen vier Polizisten und ein Polizei-
commissar verletzt wurden. Mehrere Häfen
wurden geplündert; das bezog die übrigen Aben-
derbesitzer, ihre Waagzine zu schließen. Am Abend
begaben sich die Ausständigen nach dem Hafen, ver-
suchten die Taue der mit Kohlen beladenen englischen
Schiffe zu durchschneiden und steckten Leinwandballen
in Brand, später warfen sie mehrere Karren und
Baracken, welche den Personen dienten, die die Aus-
ständigen überwachen sollten, in den Kanal. Schließ-
lich gelang es dem Militär, die Ausständigen zurück-
zudrängen. — In Drieourt wurden zwei Gen-
darmen, die einen Ausständigen verhaften wollten,
angefallen und mit Steinwürfen verletzt. In Neu-
elles-Bille wurde ein Örtchen-Ingenieur von einem
Trupp Ausständiger gefangen genommen, aber später
von Gendarmen und Dragonern wieder befreit. —
In Marseille sind am Donnerstag die beim
Ausladen der Kohlenhülsen beschäftigten Kohlenver-
lader in den Ausstand getreten; doch verließen sie
nach wie vor Kohlen für Schiffe, die nach anderen
Häfen bestimmt sind. Es herrscht vollständige Ruhe.

England. Nach dem deutsch-englischen
Vertrag wegen der portugiesischen Besitzungen in
Südamerika fragte am Mittwoch Gibson Bowles
im englischen Unterhaus, Lord Grandborne er-
widerte: Mein Vorgänger im Amte antwortete auf
eine ähnliche Frage im Jahre 1900. Ich kann keine
weitergehende Antwort geben, als sie bei jener Ge-
legenheit gegeben wurde. Als hier auf eine Anfrage

erfolgte nach einem neuen Vertrag zwischen Deutsch-
land und England erklärte Grandborne: Falls ein der-
artiger Vertrag vorhanden ist, so bin ich durch die
Natur der Sache verhindert, die Bedingungen mitzu-
theilen. Hierauf fragte Gibson Bowles an,
welchen Grund Deutschland dafür angegeben habe,
daß eine deutsche Truppe im September 1900 einen
Theil des Kongofaates mit Gewalt in
Besitz genommen habe, den der König der
Belgier im Jahre 1894 an England verpachtet hatte,
den aber England, indem es von französischer und
deutscher Seite erhobenen Einwendungen nachgab,
aufgegeben habe. Unterstaatssecretär Lord Grandborne
erwiderte: Ich habe bereits erklärt, daß die Information,
die mir von der deutschen Regierung erhalten haben,
keine Ermüdung dieses Zwischenfalls einschließt. Die
Grenzabstufung in dieser Gegend wird ohne Zweifel
durchgeführt, aber wir haben keinen Grund zu der
Annahme, daß Rechte des Kongofaates über das an
unser Schutzgebiet stößende Territorium berührt worden
sind. — Die Lage der Engländer im Somaliland
wird neuerdings als weniger kritisch angesehen.
Eine Regierungsdeputation aus Berbera, datirt vom 22.
Oct., meldet, daß die Streitmacht des Dersien
Swayne sich, ohne angestrichen zu werden, nach Bosbito
zurückgezogen hat. Die Lage ist somit befriedigender,
aber die an das Punjab-Regiment erlassenen Befehle
werden nicht zurückgezogen werden, da die weitere
Entwicklung abgewartet werden muß. Alle Ver-
wundern befindet sich durchaus wohl. Die Ver-
sicherungstruppe aus Aden trifft Donnerstag in
Berbera ein.

Spanien. In Spanien widerlegte sich in der
Stadt Baldeorra in der Provinz Denise die
Bevölkerung der Erhebung der Dfirogubier und griff
die Gendarmen an. Letztere gaben Feuer, tödteten
eine Person und verwundeten eine; auch zwei Gen-
darmen erlitten Verletzungen.

Türkei. Der Sultan hat dem russischen
Botschafter Sinowjew vor der Abreise nach Wladiva
in einer Audienz mitgeteilt, daß die Säube-
rung Macebonz von den Banden und die
Beruhigung des Landes gesichert sei. Er ließ dem
Kaiser von Russland die freundschaftlichsten Verfüh-
rungen übermitteln. Am Montag oder Dienstag
wird eine türkische Mission abreisen, um dem Kaiser
von Russland ein Handschreiben und Geschenke zu
überbringen. — Ueber einen italienisch-türkischen
Zwischenfall am Nothen Meer meldet die
„Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Der Wali der
Provinz Jemen, Hussein Gilmî Pascha, ist abgesetzt
und durch den Kommandanten des 7. Armeecorps
ersetzt worden. Die Absetzung hängt mit den bereits
gemeldeten Affen von Seerauberei zusammen. Der
Kommandant des italienischen Kreuzers „Piemonte“
überreichte dem in Godeida befindlichen Wali am
Freitag ein Ultimatum, worin er bis Sonnabend
Abend Genehmigung für die Ankerreise, insbesondere
die Plünderung der Insel Dalkaac, forderte. Der
Kommandant drohte andernfalls mit der Beschleppung
Godeidas sowie zweier anderer Küstenplätze am Nothen
Meer. Die Italiener forderten außerdem eine beträch-
tliche Geldentschädigung, eine exemplarische Befragung
der gefangenen Seeräuber und die Säuberung des
Nothen Meeres. — Die Flotte verließ, daß der
italienische Zwischenfall im Nothen Meer geregelt sei.
Italien habe sich zufrieden erklärt und versprochen,
seine Kanonenboote zurückzuziehen. — Ein neuerliches
Abkommen zwischen der Flotte und der
französischen Flotte regelt die Zahlungen
an Lorando und Lubini in folgender Weise:
Die Ottomanen zahlen von dem Ergebnis der Con-
vention der Zollanleihe die zwei rückständigen Raten
im Betrage von 62 000 Pfund und garantirt die
weiteren regelmäßigen Zahlungen. — Nach einer
Melbung des „L. A.“ aus Belgrad ist der Albanese
hauptsächlich Dosticmac, der versucht hat, den
neu ernannten russischen Consul in Mitrowiza zu er-
morden und ein Christenmassaker dort zu inszeniren
und der dafür zur Verdammung nach Kleinasien ver-

urtheit wurde, jetzt vom Sultan auf Drängen der albanesischen Würdenträger begnadigt worden.

Siam. Von China hat nach der „Times“ der englische Generalconsul in Hankow verlangt, daß der militärische Beamte, der für die Ernennung der Missionare unmittelbar verantwortlich zu machen sei, hingerichtet werde und daß auch die übrigen Beamten eine entsprechende Strafe treffen. — Mit der russischen Okkupation der Mandchurei rückt die „Times“ der englischen Regierung sich stillschweigend ab. Der Correspondent der „Times“ in Peking berichtet telegraphisch über eine Reise in der Mandchurei, wobei er mit größter Bewunderung die wunderbare Umwandlung bezeugt, welche russische Traktat vollzogen habe. Er beschreibt die schnelle Emporwachen zahlreicher Städte und ganzer russischer Ansiedlungen, in denen tausende russischer Einwohner außerhalb aller großen Städte werden händliche Garnisonbauten errichtet. Ausland befolgt genau seine Zusicherung bezüglich der Räumung der Mandchurei, aber dies bedeutet lediglich Zusammenziehung der Truppen an den Eisenbahnen und Zurückziehung der Garnisonen aus den Städten nach Concessionen außerhalb aller großen Städte werden händliche Garnisonbauten errichtet. Ausland befolgt genau seine Zusicherung bezüglich der Räumung der Mandchurei, aber dies bedeutet lediglich Zusammenziehung der Truppen an den Eisenbahnen und Zurückziehung der Garnisonen aus den Städten nach Concessionen außerhalb aller großen Städte werden händliche Garnisonbauten errichtet. Ausland befolgt genau seine Zusicherung bezüglich der Räumung der Mandchurei, aber dies bedeutet lediglich Zusammenziehung der Truppen an den Eisenbahnen und Zurückziehung der Garnisonen aus den Städten nach Concessionen außerhalb aller großen Städte werden händliche Garnisonbauten errichtet.

Deutschland.

Berlin, 24. Oct. Der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabes, Generals der Kavallerie Grafen von Schlieffen, des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Grafen Hülsen-Haeseler und des Obersten Pawel, Kommandeurs der Schuttruppe von Kamerun. Um 11 Uhr empfing Sr. Majestät den Maler Friß Schke.

Der Kronprinz von Dänemark wird auf Wunsch des Kaisers Wilhelm im Laufe der nächsten Woche einen Besuch in Berlin und Potsdam abhalten.

Als ein Ereignis von ungeheurer Bedeutung bezeichnet die „Neue Freie Presse“ in Wien die Abstimmung des Reichstags in Betreff der Zölle auf Roggen und Weizen. „Die Abstimmung im deutschen Reichstage bildet den ersten Anstoß zur Aufrollung einer europäischen Frage. Denn es handelt sich hier um einen Vorstoß, der gegen das System der Handelsverträge geführt wird. Kaiser, Regierung und Krone haben in Deutschland jederzeit den Standpunkt vertreten, daß das Reich aus politischen und wirtschaftlichen Gründen geneigt ist, auf den Abschluß langfristiger Handelsverträge bedacht zu sein. Das künftige Gewebe internationaler Beziehungen, insbesondere aber das Verhältniß zu Rußland, hat nur unter der Voraussetzung handelspolitischer Verbindungen Bestand und Dauer. Jedem oder lösen sich auf wirtschaftlichen Gebiete feindselige Stimmung, welche die Reichsregierung in einer Haltung veranlaßt, welche die vitalen Interessen der Nachbarstaaten bedroht, dann werden auch die diplomatischen Fäden bis zum Zerreißen gespannt. Schon der Entwurf der deutschen Regierung hat Empfindlichkeiten wadgerufen, welche die Diplomaten vor schwere Aufgaben stellt. Diese waren vollends nicht zu bewältigen, würde die Handelspolitik, welche die deutsche Regierung zu wählen versucht, durch den agrarischen Uebermuth, wie er in den übertriebenen Forderungen der Zollcommission hinsichtlich einer Verschärfung der Getreidezölle zum Ausdruck gelangt, ganz aus der Bahn gedrängt, würde das Interesse der Landwirtschaft in der starren eiserne Form eines Gesetzes seinen Rückhalt finden. Alle Höflichkeit der Noten, alle Güte des internationalen Verkehrs, ja sogar auch alle Freundschaft der mächtigen Monarchen

könnte es nicht verhindern, daß die Drahtsaat der Agrarier aufgele und daß die Nachbarvölker Deutschlands mit Mann und Weib hinüberblicken, das ihnen Ackerbau schädigt und ihren Verkehr lähmt.“ Am Schlusse des Artikels wird die Frage aufgeworfen, ob die deutsche Regierung mit dem vom Reichstage beschlossenen Zollhaken vor das Ausland hintreten könne. „Soll sie es wagen, die Nachbarn zu Unterhandlungen einzuladen, die ihrer eigenen Ansicht nach ergebnislos sein müssen? Und wenn sie sich auf einem solchen Vorhaben bereit fände, was wäre hierdurch zu erreichen? Ihre Autorität wäre dem Auslande gegenüber genau so tief erschüttert, wie dem eigenen Volk gegenüber. Beugt sich die Regierung diesmal vor dem Bund der Landwirthe, dann hat sie sich ihm mit gebundenen Händen übergeben, auf Gnade und Ungnade, dann geht es in Deutschland keine Regierung mehr, dann steuern die Agrarier das Staatsgeschick nach ihrem Belieben.“

(Colonialpost.) Durch die Wirren auf Samoa Anfang 1899, welche zu einem Einbreiten der Kriegsschiffe Anlaß gaben, sind vielfach Privatinteressen geschädigt worden. Zur Regelung der Schadenersagenprüche hat Deutschland mit England und Nordamerika Anfang 1900 ein Abkommen getroffen, worin die Regelung der Schadenersagenprüche auf Samoa dem König von Schweden zur schiedsgerichtlichen Entscheidung übertragen wurde. Im Artikel 1 dieses Ende März 1900 dem Reichstage zugegangenen Vortrages heißt es: „Alle Ansprüche, die von Deutschen, von amerikanischen Bürgern oder von britischen Unterthanen und zwar sowohl von Einzelpersonen, wie auch von Gesellschaften wegen Erfages von Schäden geltend gemacht werden, die sie in Folge der ungerichteten militärischen Action deutscher, amerikanischer oder englischer Offiziere, sofern eine solche nachgewiesen wird, in dem Zeitabschnitt vom 1. Januar d. J. bis zu dem Tage erlitten zu haben vorgehen, an dem die Ankunft der Commission erfolgt ist, sollen durch einen nach Grundsätzen des Rechts oder nach Ermäugungen der Billigkeit zu fällenden Schiedspruch erledigt werden.“ Jetzt meldet „Wolffs Bureau“ nach der „New York Tribune“ aus Washington, daß der König von Schweden in dem Samoa-Ansatz zu Gunsten Deutschlands entschieden habe.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Oct.) Die zweite Beratung der Zollvorlage wird heute fortgesetzt. In der Debatte über die Gafers- und Gerkenzölle ergriff zunächst das Wort der Abg. Franken (mt.). Derselbe spricht für die Regierungsvorlage, die er zur Annahme dringend empfiehlt. Die Herren, die jetzt noch an den Commissionen vorkommen, schreiten, weil die Regierung einmütig gegen, nur dem im Lande sei. Abg. Bude (Dd. d. Landw.) meint, die Herren von der Linken müßten erst einmal das Rezept geben, wie die Landwirtschaft es anfangen solle, bei hohen Zöllen billiger zu produzieren. Das Centrum werde bei diesen Wahlen verschwinden, wo der Bund der Landwirthe erheben, nur dem im Lande sei. Deutschland jährlich 1800 Mill. Markt für Bier und Schnaps ansetze, fände der Landwirtschaft auch wohl die paar Mark Zölle gönnen. Abg. Göttinger (Centr.) hat im Namen der bayrischen Bauernvereine um Annahme des vom Abg. Heim beantragten Zolls von 6 Mt. Abg. Zelle (Centr.) verlangt Verzichtleistung der Verhandlungen des wirtschaftlichen Ausschusses. Fürst Bismarck habe stets das Ziel gehabt, die Reichs- zu ent- und die Arbeiter zu belasten. Er sei der größte Arbeiterfeind gewesen, der je gelebt habe. Die Ziele des Grafen von Bismarck seien verfehlt. Er bränte sich für Gafers- und Zölle-Entschädigung. Der Reichstag wolle jedem selbst nicht, ob er Handelsverträge auf der Basis des 5 Mt. Zolls abzuschließen in der Lage sein werde. Abg. Dr. Heim (C.) betont, der Landwirtschaft müsse ein großer Zollschuß zu theil werden. Von Preußen sollte in ursprünglicher der 4 Mt.-Zoll vorgeschlagen sein, aber auch der holländische Finanzminister sei dagegen aufgetreten. Wenn er hoch das sonst thäte, aber da habe er eine Rippenkugel über die Dieren bis zur Nase heruntergezogen. (Stimmliche Heiterkeit.) Redner polemisiert dann gegen die geistlichen Ausführungen des Abg. Müller-Reinigen. Abg. Schwarz-Wülchen (l. F.) vertheidigt unter großer Ueberdrehung des Hauses die Großhändler Müllers gegen den Vorwurf, der wegen Verwendung ausländischer Getreide gegen sie erhoben worden. Bayerischer Ministerial-Director Ritter v. Geuzger bestritt, daß auf Veranlassung Bayerns der Zoll für Getreide von 4 Mt. auf 3 Mt. herabgesetzt sei. Abgeordneter Graf Stolberg theilt mit, daß ein Antrag auf Abschluß der Verhandlungen gestellt sei. Abg. Sittler (C.) beantragt auch über diesen Antrag die namentliche Abstimmung und hält diesen Antrag auch aufrecht, bis Abg. Rettich sich bereit erklärt, den Schlußantrag zurückzugeben. Der Schlußantrag wird sodann mit 29 gegen 104 Stimmen angenommen, der Abstimmung enthielt sich zwei Abgeordnete. Die Abg. Dr. Müller-Reinigen und Wargmann (r. Sp.) stellten sich, daß ihnen durch diesen Schlußantrag das Wort abgeschnitten sei. Präsident Graf Ballerstein theilt die Reihenfolge der Abstimmungen mit; es sind deren 12, darunter drei namentliche. Zuerst wird über die Pflanzliche Getreide-Abstimmung und zwar namentlich über den Antrag Heim (6 Mt.) der Antrag wurde mit 242 mit 83 Stimmen abgelehnt. Darnach stimmen die bayrischen Centrum, der Bund der Landwirthe, ein Theil der Konservativen und Antiquitäten und 4 National-liberale. Der Commissionen-Antrag auf 5.50 Mt. wurde mit 178 gegen 130 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Darnach stimmen die Konservativen, die Reichspartei, das Centrum, die Polen, die Antiquitäten und 6 National-liberale. Der autonome Satz für Getreide 6 Mt. wurde in ein-

stimm angenommen. Der Antrag Heim, dem 6 Mt. zuzulegen, wurde zurückgezogen. Der Commissionen-Antrag, den Heitzel auf 5.50 Mt. zuzulegen, wurde mit 180 gegen 130 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen, desgleichen in einstimmiger Abstimmung der autonome Satz mit 7 Mt. — Am Freitag wird die Beratung bei den Vieh- und Fleischzöllen fortgesetzt.

Der Reichsfinanzier Graf Bülow nahm am Donnerstag an der Reichstags-Sitzung nicht theil, weil er vom Kaiser nach Potsdam zum Vortage befohlen war. Im Reichstage wurde angenommen, daß es sich dabei um eine Besprechung der parlamentarischen Situation handelt, wie sie sich durch die bisherige Abstimmung des Reichstags über den Zolltarif gestaltet hat.

Wenn der Satz im Grabe steht, wie es gegenwärtig der Fall ist, so ist es ziemlich gleichgültig, wer das Grab zuschüttert, todtegefallen hat den Entwurf die agrarische Mehrheit. Mit diesen Worten charakterisiert die „Nationalz.“ die Art und Weise, wie die agrarische Partei die Abstimmungen in den einzelnen Gruppen der Agrarier fristirt.

Die Frequenz des Reichstages war am Donnerstag schon ein wenig geringer, als am Tage der entscheidenden Abstimmungen über Roggen und Weizen. Während am Dienstag eine Abstimmungsliste der hohen Höhe von 350 Stimmen erreichte, war heute die Höhezahl der abgegebenen Stimmen in der einen namentlichen Abstimmung nur 225. Die Commissionen-Schlüsse für Getreide und Gafers wurden mit etwas größerer Majorität wie die für Roggen und Weizen angenommen. Für die am Freitag beginnende Beratung der Viehzölle dürfte sich noch auf allen Seiten ein lebhafteres Interesse zeigen; auch die Abstimmungsliste wird sich voraussichtlich auf derselben Höhe halten. Wie lange aber abwarten der Reichstag noch in beschlußfähiger Zahl zusammen sein wird, läßt sich heute noch gar nicht übersehen.

Das eskalirte terribile der national-liberalen Partei, Herr Heibner Seyl zu Herndheim hat bekanntlich in einem offenen Briefe sich auf befähigt gegen die Zollfrage des Regierungsentwurfs als viel zu niedrige ausgesprochen und dabei die ganze wirtschaftliche Kritik, allen Nothstand in Landwirtschaft und Industrie auf die ungelungen Capriotti'schen Meibegünstigungsvorträge, besonders mit Argentinien und den Vereinigten Staaten zurück geführt. Daß der liebebare Freiherr ein so dringendes Bedürfnis hatte, die Tiefe seiner handelspolitischen Kenntnisse der erlauchten Mis- und Nachwelt vorzuführen, ist bei der hohen Werthschätzung, welche er von sich selbst hat, wohl begreiflich. Nur schade, daß er nicht weiß, daß das Meibegünstigungsverhältniß mit den Vereinigten Staaten auf dem Handels- und Freundschaftsvertrag mit Freußen vom Jahre 1828 beruht, der dann vom Zollverein und später von dem deutschen Reich übernommen worden ist, daß aber Capriotti weder einen Handels- noch einen Meibegünstigungsvertrag mit den Vereinigten Staaten jemals geschlossen hat. Es geht doch nichts über eine gute handelspolitische Bildung; selbst ungebildeten Freiherrn kann sie nichts schaden.

Wolkswirtschaftliches.

Das Fiasco einer agrarischen Gründung wird in einer Mittheilung der „Frankf. Zig.“ aus München beleuchtet. Als jüngst die Viehpreise allenthalben in Folge der Schlachtwirthschaft stiegen, tauchten da und dort mit dem Plomb der letzten Aufblühbarkeit Pläne der directen genossenschaftlichen Versorgung der Schlachtwirthschaft durch die Produzenten auf. In Bayern ist bereits eine solche directe genossenschaftliche Versorgung der Schlachtwirthschaft durch die Produzenten seit mehreren Jahren durch den bayrischen Landwirtschaftsrath organisiert durch die Einrichtung einer Geschäftsstelle in München für Schlachtwirthschaft. Der Erfolg dieser agrarischen Gründung aber ist fast gleich Null. Die Bayern haben an die Geschäftsstelle des Landwirtschaftsraths fast nur das minderwertige Vieh abgegeben, das sie anderweit nicht absetzen konnten. Im Monat September, in dem der Fleischhambroß aus allen Conjunctionen und in alle agrarischen Winkel erlöste, wurden aus ganz Bayern an die Geschäftsstelle für den Vieh- und Schlachtwirthschaft in München von den Produzenten im Ganzen ganze 8 Ochsen, 45 Kühe, 7 Stiere, 4 Stüd Junzweih, 144 Schweine und 212 Küber zum Verkauf geliefert. — Das ist eine Monatsleistung für eine Stadt von fast einer halben Million Einwohner.

Reclamtheil.

Forman gegen Schnupfen

S. Weiss, Merseburg, kl. Ritterstr. 16.

Größtes Spezial-Geschäft besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

In bekanntester größter Auswahl empfehle:

Winter-Paletots,
Moderne lange Paletots,
Joppen in allen Preislagen.
Jacket-Anzüge,
Rock- u. Gehrock-Anzüge.

○ Jünglings u. Kinder-Anzüge
○ Knaben-Paletots,
○ Knaben-Joppen,
○ Knaben-Pyjacks,
○ Arbeiter-Bekleidung für jeden Beruf.

Größtes Lager moderner Stoffe.

Hervorragendes feinste in meiner Abtheilung für Anfertigung nach Maß.

Zu mittleren Preisen liefere einen chic und sauber verarbeiteten, vorzüglich passenden Gegenstand.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf für 5 grössere Geschäfte unerreicht in der Preiswürdigkeit.

Eine Sendung
hochfeinen Cacao,
garantirt rein,
1 Viertel-Pfund 30, 40, 50 Pfg.,
und vorzügliche
Waffeln, Biscuits, Cafes
hervorragender Fabriken, sowie den beliebten
Kaffee
von Max Richter, Leipzig,
in allen Preislagen empfing und empfiehlt stets frisch
Friedrich Sichtenfeld,
Hof. Gustav Benner,
Gartenplan Nr. 7.

Grosser Ausverkauf.
Billige Einkaufs-Gelegenheit.
Wegen vollständiger Aufgabe der Confection stelle ich mein
ganzes Lager
fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe
zu selten billigen Preisen zum Ausverkauf.
Hermann Wassermeyer,
Seitenbentel 11.

Damenhut-Bazar
Merseburg. B. Pulvermacher, Burgstr. 5.
Größtes Spezial-Geschäft
elegant garnirter Damenhüte,
Mädchen- u. Kinderhüte
zu unerreicht billigen Preisen.

Der neue
Triumphstiefel.



Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß ich den
Alleinverkauf
des
neuen Triumphstiefels
für
Halle a. S. und Umgegend
übernommen habe.
Der Triumphstiefel wurde in letzter Zeit derart vervollkommenet,
daß er jetzt thatsächlich das **Beste, Praktischste und Be-
quemste** darstellt, was in Schuhwaaren existirt.
Der Triumphstiefel wird in **vielen Preislagen** in extra-
breiten bequemen, bis zu den elegantesten Formen, für die **Strasse**
sowohl als auch für die **Arbeit** geliefert und sicherlich wird Jeder,
der einmal ein Paar dieser **neuen Triumphstiefel** probirt,
nie wieder andere Stiefel tragen.
Ich werde ein **grosses, reich sortirtes Lager** in allen
Sorten für **Herren, Damen und Kinder** unterhalten und
bemerke ich noch, daß **jedes Paar echte Triumphstiefel**
auf der **Hohle** deutlich den **Stempel „Triumph“** führt.
Werner's Schuhmagazin
Halle a. S., 55 gr. Ulrichstr. 55.

Zur Reichstag
fällt die Entscheidung über die Wundelsteine und damit über den Zolltarif überhaupt
in die nächsten Wochen bis Weihnachten. Die Zolltariffrage ist entscheidend für die
Gestaltung der gesammten inneren Politik.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf die „Freiwillige Zeitung“ für die
Monate
November und Dezember
zum Preise von **2 M. 60 Pf.**
entgegen. In Berlin bestellen alle Zeitungsbedienten die „Freiwillige Zeitung“ für
2 M. 40 Pf.
Gegen Einzahlung der Abonnements-Einrichtung erhalten **neu hinzu-
tretende Abonnenten** die noch im October erscheinenden Nummern **kosten-
frei** zugesandt.

Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

(Siegmond Hinrichsen, der Präsident der Hamburger Bürgerschaft) ist am Mittwoch, Abend 9 Uhr, während der Sitzung der Bürgerschaft einem Herzschlag erlegen. Die Sitzung war ganz ruhig verlaufen. Für den Präsidenten lag kein Grund zu einer Erregung vor, am wenigsten für einen Mann, der dieses Amt zu wahlen schon ein Dutzendmal gewohnt war. Hinrichsen stand im 62. Lebensjahre. Er war bis 1869 als Professor in der Norddeutschen Bank tätig. Dann begründete er die Bankfirma Hardy und Hinrichsen. Hinrichsen war ein freimüthiger Mann und machte daraus sein Hehl. Auf dem Hamburger Parteitag der Freisinnigen Volkspartei nahm er vor wenigen Wochen an dem Festbankett theil. Hier feierte der Stadthalter Kampff-Beulin den Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft als einen Mann, der erprobt ist im Kampfe für wirtschaftliche Freiheit. Hinrichsen erwiderte mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, wobei er unter Hervorhebung der Bedeutung der politischen Parteien betonte, daß die Politik verumpfe, wo keine großen Parteien sind.

(Abg. Frhr. von Wangenheim) hat in einer konföderativen Versammlung seines Wahlkreises aus das Bestimmte erklärt, er werde es in Zukunft ablehnen, ein Mandat für Reichstag oder Landtag anzunehmen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Oct. Der Leprafranke Wilhelm Leiter, der solange Zeit in der hiesigen Klinik behandelt wurde und sich hier auch mit einer Krankenwärterin verheiratete, ist jetzt, nachdem er zuletzt in der Kgl. Charité in Berlin behandelt ist, in Begleitung eines Oberärzters nach dem Leprosanatorium in Memel abgereist, wo er den weiteren Verlauf der Krankheit abwarten wird. Leiter ist etwa 45 Jahre alt und wandt früher in holländischen Diensten. In den Colonien zog er sich das Leiden zu. Seine Frau war bis heute seine treue Pflegerin und ist von der Krankheit verschont geblieben. Da das weitere Verbleiben Leiter's in der Berliner Charité, wie er in Parade 1 ein besonderes Zimmer inne hatte, nach den Bestimmungen des Reichslepraengesetzes nicht möglich ist, erfolgte nun seine Ueberführung nach Memel, die am Dienstag in einem besonderen Wagenabtheil vierter Klasse in Begleitung seiner Frau und des Wärters vor sich ging.

† Altleben a. S., 22. Oct. Das Brandunglück auf dem Weipol'schen Grundstücke hat noch ein zweites Opfer gefordert: Frau Weipol's ist infolge der Rauchgasinhalation und des ausgefallenen Strydens gestorben. Sie wurde gemeinsam mit ihrer auf gleiche Art zu Tode gekommenen 80jährigen Mutter beerdigt.

† Jena, 22. Oct. Eine Reihe Verordnungen aus dem Gebiet des Schulwesens hat das großh. Staatsministerium erlassen. U. a. soll beim Turnunterricht die Turnbahn möglichst nur dann benutzt werden, wenn im Freien nicht geübt werden kann. Weiter soll im Hinblick auf die Zunahme der unbestreitbaren Pöfendungen die Volksschule besonders die Anfertigung darin gehöriger Schriftstücke häufiger üben, als dies bisher geschehen.

† Wittenberg, 23. Oct. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in der Mittagsstunde in der Lutherstraße. Der Hauptmann der 11. Compagnie des 20. Infanterie-Regiments v. Reckendorf, der erst vor einigen Tagen hierher versetzt worden ist, hatte ein neues Pferd gekauft, und die Gemaßmiethle von dem Hof und Reiter eine photographische Aufnahme machen. Dabei schaute das Thier plötzlich, wofür den Reiter ab und schleifte ihn ein großes Stück Wege. Mit einer schweren Verletzung am Kopf und leichteren Verletzungen an den unteren Gliedmaßen wurde der Verunglückte in seine Wohnung, Lutherstraße 23, geschafft; außer den Verletzungen soll er sich noch eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen haben. Es soll das Schlimmste zu befürchten sein.

† Magdeburg, 23. Oct. Der Stationsassistent August S. wurde in vergangener Nacht auf dem Budauer Bahnhof von einem Rangirer überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine sehr stark gequetscht und gebrochen, so daß sie jedenfalls abgenommen werden müssen. Er wurde nach der Eisenburger Krankenanstalt gebracht.

† Eisenach, 22. Oct. Das Ergebnis der für eine würdige Fier des 2.000-jährigen Stiftungsfestes des 91. Regiments hier veranstalteten Sammlung beträgt atygleich der entstandenen Unkosten 2.093 Mk., wovi die von den Gemeindeführern bewilligten 1.000 Mk. kommen. Quarantäre sind in ausreichendem Maße genährt worden. Die hiesigen Brauereien werden als Selbstbeitrag das nöthige Bier spenden.

† Leipzig, 22. Oct. Nach dem eben ausge-

gebenen Jahresbericht des deutschen Patriotenbundes gestalten sich die Ausichten für das Völkerschlag-Deinmal recht trüb. Die diesjährigen Einnahmen erhöhten sich zwar auf 98.000 Mk., aber wenn auch fernerin jährlich ca. 100.000 Mk. gesammelt würden, so konnte die Vollendung des Baues, da 3 Millionen Mk. erforderlich sind, doch erst nach 30 Jahren geschehen; sie soll aber bereits 1913, am Hundertjahrtag der Völkerschlag, erfolgt sein. Nur eine Lotterie könnte helfen, diese aber ist von Preußen zweimal mit der Motivirung abgelehnt worden, daß einmal lotterietechnische Gründe dagegen sprächen und andererseits die bis jetzt gesammelten Gelder noch in keinem angemessenen Verhältnis zur Bau Summe ständen, d. h. es müßte erst eine bessere Entwicklung des Unternehmens abgewartet werden, ehe zu einer solchen Unternehmung mit Hilfe des Staates geschritten werden könnte. Auf den gleichen Standpunkt haben sich auch die Städte München und Berlin hinsichtlich fester jährlicher Beiträge gestellt. Von 2.200 Städten haben erst 400, von 56.000 Gemeinden erst 1.500, von 30.000 namhaften Vereinen erst 6.000 beigeheuert. Die Lotterie wird sich nunmehr auf das Königreich Sachsen beschränken und zwar werden im Jahre 1903 drei Lotterien mit je 200.000 Loosen à 3 Mk. begeben werden. Was den Bau selbst betrifft, so werden jetzt auf der Orientierungsliste die Völkerschlag zukünftigen Deinmal sichtbar. Erhebliche Mittel müssen für die Schaffung einer 1.700 Meter langen Drahtseilbahn aufgewendet werden, auf welcher der Schutt für die Errichtung des Deinmalbühnens und das sonstige Baumaterial an Ort und Stelle befördert wird.

X. Provinzial-Synode der Provinz Sachsen.

sn. Merseburg, 24. Oct. Synodale Vorstands Graf von Barneßleben eröffnete gegen 10 1/2 Uhr vormittags die heutige Sitzung. Schriftverlesung und Eingangsgebet hält Herr Schollmeyer-Vielgohle. Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß auf das in der vorigen Sitzung abgehandelte Gläubigers-Telegramm der Synode aus dem Cabinet Ihrer Majestät der Kaiserin folgende Antwort an den Synodal-Vorstand eingegangen ist:

„Königliches Palais, 23. Oct. Ihre Majestät lassen für die Gläubiger die beiliegende Urtheil. Graf von Keller.“

Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten. 1) Der Antrag der Verwaltung's-Commission betr. die Durchführung des Statuts für eine Stiftung zur Unterhaltung hinterbliebener unverheirateter Töchter von Geistlichen der Provinz Sachsen — Referent Synodale Landgerichtsrath Glaserwald-Magdeburg — wird von der Synode in allen Punkten angenommen. Als Grund der beifälligen Zustimmung wird die Commission die Veranlassung, die kirchliche Stiftung ins Leben zu rufen, einen geistlichen und einen weltlichen Stellvertreter zu wählen und zur Beschaffung des Grundkapitals 15.000 Mk. aus dem Gläubigersbuchfonds zu bewilligen. Unter Abänderung einiger Punkte werden förmliche Paragraphen von der Befreiung genehmigt. Nach diesen Aussagen ist die Verwaltung's-Commission der Provinzial-Synode genehmigt und hat ihren Sitz in Magdeburg. Sie besteht zu Gunsten solcher ledigen Pfarrwärtler, die über 18 Jahre alt und einer Unternehmung bedürftig und wüthig sind. Der Vorstand besteht aus drei von der Provinzial-Synodal-Vorstand aus seiner Mitte zu wählenden Mitgliedern, einem von der Provinzial-Synode und einem aus der Synode auf 3 Jahre zu wählenden Geistlichen oder weltlichen Stellvertreter. Die Mittel setzen sich zusammen aus dem Grundkapital, das durch Zuwendungen der Provinzial-Synode zu beschaffen ist, aus Kapitalien, die durch Geschenke und Beneficenzstiftungen aus den laufenden Zinsen und aus kirchlichen Mitteln der Provinz in Höhe von 1/2 Proz. des Stelleninhalts. Von den Beiträgen der Geistlichen kann bis zu einem Drittel für das Pfarrwärtlerheim in Gröbers an den Verein zur Unternehmung verwaister älterer Pfarrwärtler der Provinz Sachsen abgeführt werden. Die Sitzung teilt mit dem auf die kirchlich-wirtschaftliche Genehmigung folgenden 1. April in Kraft. Nach den Ausführungen des Referenten befaßt sich der zu leitende Unternehmungsbeitrag auf ca. 40 Mk. Die Synode erklärt sich am Schluß der Discussion mit den Abänderungen im Statut einverstanden und genehmigt den Commission'santrag bis auf Punkt 3 beschließen. Die Beschaffung des Grundkapitals. Derselbe wird dem nächsten Punkt der Tagesordnung zur Verlesung angelegt.

2) Synodale Provinzial-Schulrath Prof. v. Magdeburg beantwortet die Anfrage der Gläubigers-Commission betr. die Bewilligung größerer Weiskassen. In diesen größeren Weiskassen geht es um den vorigen Punkt. Ueberwiesene Bewilligung des Gläubigersbuchfonds der Provinzial-Synode auf besonderen Antrag aus der Bestimmung wird über dieselbe in erster Linie Beschluß gefaßt. Synodale Prof. v. Magdeburg erklärt sich mit der Bewilligung von 15.000 Mk. der Stiftung eine genügende Grundlage geschaffen werden und empfiehlt der Synode die Genehmigung in dieser Höhe. Eine festgesetzte Quote entspricht u. A. insofern sich Synodale Oberlehrermeister Schneider-Magdeburg sehr leicht dafür aus, die Höhe von 15.000 Mk. einreicht zu erhalten. Am Schluß der Discussion wird seitens der Synode die volle Bewilligung von 15.000 Mk. als Grundkapital beschlossen. Synodale Referent D. Meyer-Dorffschmidt dankt hierauf Namens des geistlichen Standes der Synode für die hochherzige Bewilligung. Dessen von der Commission noch aufgestellten Beschlüssen in Höhe von 16.000 Mk. für Kirchbauten und Bauschulungsarbeiten werden von der Synode in unveränderter Form genehmigt. Ein von der Stadtmission in Halle a. S. aus der Bestimmung eingehend nachfolgender Hilfsantrag, der von der Commission wegen zu hohen Einweises nicht berücksichtigt worden war, wurde der Finanz-Commission zur Verlesung übergeben.

Der Antrag der Mission's-Commission — Referent Prof. D. Raugisch-Halle — betr. Bewilligung einer Weiskasse aus dem Gläubigersbuchfonds für den evang.-sozialen Pro-

verband wird seitens der Verwaltung der Finanz-Commission zur weiteren Verlesung übergeben.

3) Der Antrag der Provinzial-Synode betr. die Zusammenstellung der Bestimmungen über kirchliche Disciplin erhalten Synodale Superintendent a. D. Meyer-Oberamtsort Bericht. Die Angelegenheit wird seitens der Verwaltung durch Beschlüsse genehmigt.

4) Ueber den Antrag der Kreisynode Salza, von der Annahme der Rüter oder Pfleger bei der Taufe von Kindern die Gewährung der Taufe abhängig zu machen, gibt die Provinzial-Synode auf Antrag der Verwaltungs-Commission — Referent Superintendent Müller-Galle a. S. — zur Tagesordnung über. Dagegen legt die Provinzial-Synode den Geistlichen und Gemeindeführern dringend ans Herz, darauf hinzuwirken, daß die Annahme der Rüter bei der Taufe ihrer Kinder zur höchsten Ehre werde und spricht den Wunsch aus, an die Rüter und Pfleger die Bitte zu richten, das Ausbleiben von der Taufe nicht zur Ursache werden zu lassen.

5) Ein Antrag der Verwaltung's-Commission betr. den landes-schulischen Hilfsgeistlichen-Fonds bescheidet die Hilfsgeistlichen von 1500 Mk. auf 1800 Mk. wird, befristet vom Referenten Synodalen Pfarrer Lehmann-Dorffschmidt, von der Synode anstandslos genehmigt.

6) Ein Antrag derselben Commission betr. den Anschluß der Hilfsgeistlichen an den Pensions- und Renteifonds wird, da Constatirung von 8000 Mark eingeklärt, daß das kgl. Constatirung diesem Antrag nachvollend gegenübersteht, von der Verwaltung genehmigt.

7) Der namens derselben Commission gestellte Antrag des Referenten Synodalen Pfarrer Kersten-Magdeburg betr. den Beginn der Dienstzeit und Berechnung der Kriegsdienstzeit wird genehmigt und beschloffen, daß den Geistlichen der Beginn der Dienstzeit nicht vom Amtsantritt, sondern vom Tage der Ordination an gerechnet werde, ev. unter Abänderung des Richtmaßes vom 17. April 1886, 2. den Geistlichen, welche einen Feldzug mitgemacht haben, diese Kriegszeit auf ihr Alteralter entsprechend der Ordnung für die Staatsbeamten zur Anrechnung komme.

Wegen fast vorgerückter Zeit bittet der Vorsitzende die Sitzung ab. Mit Zustimmung der Verwaltung wird heute Abend um 7 Uhr eine Sitzung zur Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung anberaumt.

Volksnachrichten

Merseburg, den 25. October 1902.

„Ankaufausstellung im Schloßgarten Salza. An neuen Gemälden sind eingegangen: „Am Däsehand“, Fischerbuben bei Säben, „Die Straße in Lüden“ von Otto Hoppen-Berlin, „Spätsommer“ von O. Ahms-Dresden, „Frühling“ von R. Krausopf-Königsberg, „Auf dem Friebohof“ von Prof. C. Breitbach-Berlin, „Johannes der Täufer“ von Conrad Hebe-Berlin, „Frühling im Garten“, „Schafe unter Baum“, „Ahn“, „Ruhwede“, „Kühe“ von Franz Schumann-Dresden, „Wägen und Früchte“ und „Rosenstrauch“ von Heine Nagel-Berlin, „Bauernhaus“, „An der Havel“ und „Gehöft auf Hügel“ von Frau Fritz-Viehfeld, „Eine Frage“ von C. Bennwitz und Loefen Jun-Berlin, „Gartenstillleben“ von Fritz Greve-Charlottenburg, „Holländische Mädchen“ von Georg Trommer-Hannover, „Ahnfrühen“ von Gertrud Steinhilber-Berlin und „Hafen in Rotterdam“ von J. Kunze-München. Martin Schaus-Berlin hat zwei Bronceerleise von St. Jean und St. Cecilia ausgefertigt.

„Eine Bekanntmachung des Reichsfanzlers vom 16. d. M. besagt, der Bundesrat habe bestimmt, daß die Zwanzig-Pfennigstücke aus Nickel vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, und außer dem mit der Einföhlung beauftragten Kassen alsdann niemand verpflichtet ist, sie in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 31. December 1903 bei den Reichs- und Landeskassen in Zahlung sowie zur Umwechslung angenommen.“

„Der Bericht über den Stand der Saaten im Deutschen Reich um die Mitte des Monats October, wobei zwei gut, drei mittel bedeutet, besagt folgendes: Weizen 2,7 (gegen 2,4 im Vorjahr), Winterfries 2,5 (gegen 2,2) Roggen 2,9 (gegen 2,3) Jungfries 2,3 (gegen 2,5). Die zweite Hälfte des Monats October war zumist trüb und fast nur in Süddeutschland herrschte meist Trockenheit. In der ersten Octoberhälfte folgten trockene Winde und auch Nachfröste, dann trat nahezu allgemein warmes, feuchtes für die Saaten günstiges Wetter ein. Die Ackerbestellung ist fast überall verpätet, namentlich für Weizen und Getr. Ein sicheres Bild ist noch nicht zu geben. Den Berichten über den guten Stand des Klee stehen andere gegenüber, wonach der Klee infolge der kalten Witterung im Wachsthum vielfach zurückgeblieben ist. Die Mäuse haben sich fast überall fast vermehrt.“

„Die Fahrkarten-Automaten, welche in den Schallertäumen u. s. w. der Eisenbahnstationen stehen, werden vielfach in unbeschäftigter Weise in Anspruch genommen, indem der Reisende ihnen wesentlich eine falsche Klasse, ein Kinderbillet oder eine Bahnsteigkarte entnimmt. Die Staatsbahnverwaltung hat jetzt angeordnet, daß derartige Fahrkarten, die irrtümlicher Weise entnommen und noch nicht entwerthet sind, künftig auf Wunsch des Reisenden von den Schallertäumen gegen Erstattung des Preises zurückgenommen und als verfehlte Karten mit verrecknet werden sollen.“

Fleischbeschauerliste. Für die Kreise Wittenberg, Delitzsch, Wittenberg, Schweinitz, Liebenwerda, Torgau, Merseburg, Duesenitz, Saalfeld und die Stadt Halle werden auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten alle diejenigen, die nicht approbirt Bierzüger sind und eine Anstellung als Fleischbeschauer zu haben wünschen, im Halle'schen Schlachthof ausgebildet. Mit der Ertheilung des Unterrichts sind die Herren Director Keimers sowie Erster Schlachthof-Bezirker Weißmann beauftragt. Zur Prüfung dürfen nur zugelassen werden Bewerber männlichen Geschlechts, die 1) das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, 2) körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind, 3) mindestens vier Wochen lang einen regelmäßigen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachthof- und Fleischbeschau genossen haben. Die Prüfungsgelübten betragen 10 Mark.

Die Deutsche Buren-Centrale in München hat ihren Rechenschafts-Bericht über ihre zweijährige Thätigkeit eingeleitet. In dieser Zeit hat sie rund 212,000 Mk. baar Geld und 150,000 Mk. in Waaren an die Buren abgeliefert. Der Bericht liegt für die Interessenten in unserer Geschäftsstelle auf.

In der Nähe des Rischmühlenteiches wurde am Donnerstag früh ein im Laufe der vorhergehenden Nacht angeschwemmter und geliebter weiblicher Leichnam in Saalfeld aufgefunden. Aus Papieren, welche sich in den Kleidungsstücken befanden, geht hervor, daß man es hier mit einer unverheirateten Frau, die sich in der Gegend aufhielt, zu thun hat, die anscheinend zuletzt in Weidenbühl ihren Wohnsitz gehabt. Die Leiche ist gerichtlich aufgefunden und sodann nach dem städtischen Friedhofe gebracht worden.

Armin und Thunelna.

So hat es denn begonnen, das schöne Liebeswerk der Wohlthätigkeits-Aufführungen. In würdiger, erhabener Feierlichkeit vollzog sich am Donnerstag Abend um 8 Uhr in der Kaiserhalle die Eröffnungsfeier und der brausende Applaus nach jedem lebhaften Worte bewies zur Genüge, welchen tiefen, nachhaltigen Eindruck jeder Gehör der herrlichen bewussten Felsenbildung mit dem zugehörigen Bild auf die Anwesenden machte. Nach der Uverture zu „Wallenstein Lager“ von Rosenzanz erschien der Dichter, Herr Regierungsrath von A. Rischschütz, vor dem Vorhang und begann mit ausdrucksvollem Vortrag die Recitation des ersten Gesanges: „Wie Barus Gerücht hielt.“ Von Anfang bis zum Schluß nahm die blühende, markige Sprache, die einen erschöpfenden Ausdruck der hiderreichen Situations- und Stimmungsbilder bildet, die Herzen der Hörer gefangen und als dann die Verehrung dieser am geistigen Auge vorübergezogenen Bilder zu einem Bilde als herrliche Gesamtwirkung auf der Bühne erschien, da war wohl jeder Zuschauer tief ergriffen von der lebendigen Verkörperung in Wort und Bild jener gewaltigen Heldensage, da Armin in seinen Germanen der Zeit vorerster Schlacht das Römische Reich umhüllend. Der Besatz lobte jedes Bild und jedes Wort dreimal stürmisch verlangt. Es ist erkaunlich, welche vollendete künstlerische Gesamtwirkung die beiden Bühnenleiter, Herr Bühnenbau Zuckoff und Herr Director Vennek durch geschickte, lebenswarme Gruppirung und charakteristische Einzelstellungen sehr verhältnismäßig wenig Proben erzielten. Beiden gebührt Dank und Anerkennung. Aber auch die Mitwirkenden trugen durch Geduld und Ausdauer wesentlich zum guten Gelingen bei und alle widmeten sich der schönen Aufgabe mit Liebe und Begeisterung. Die Auswahl der einzelnen Personen war vortrefflich. In heldenhafter stütziger Größe prägte Armin, dem in anmuthreicher Schönheitvolle Thunelna zur Seite stand, finster und grimmig war der falsche Segel, Hiltbrand der Waffenmeister imponirte durch gewaltigen Körperbau, Barus und Germanus hatten barbare scharfschneidende Römerschärfer, während der Priester im Aufsatze mit vollstem weißen Bart in religiöser Heiligenscheide dastand, auch Armin's Vater und Mutter waren glaubwürdig und lebenswahr dargestellt. Aber wie strahlte erst die Helden und kränkelten germanischen Schönen! Bei diesem bewundernswürdigen Anblick muß auch dem grimmigsten Griesgram das Herz aufgehen. Die Mythologie zeigt einen Blick in die Zukunft: Die Personen der Dichtung kulgen der Legende mit Schwerdt und Banner über ihren thronenden Germanen, für die auch eine überaus passende Figur gewonnen wurde. So ist denn schließlich in schönster Harmonie und nur etwas ist dem ernen Unternommen zu zu wünschen: Auserkaufte Käufer! Drum fröhlich herbei, die Willkürigen zu den folgenden Vorstellungen! Die Erinnerung an einen hohen Kunstgenuss und der Dank auf den Herzen der Krieges-Witwen und Waisen werden es auch lohnen!

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

am 25. Oct. bis 31. Oct. 1902.
Sonabend „Garnen“ — Sonntag Radmilgast „Alte Heibelberg“ — Sonntag Abend „Die Geisha“ — Montag „Das große Glat.“ — Dienstag „Die veraltete Bau.“ — Mittwoch „Das große Glat.“ — Donnerstag „Die Geisha“ — Freitag „Das Hochland.“

Wetterwarte.

Voraussehbliche Wetter am 25. Oct. Starke Nebel, später zeitweise aufhebend, trocken, kalt, Nacht Frost. Abends wieder harte Nebel. — 26. Oct. Der Nebel vermindert mehr und mehr, es wird heiter, doch windig, nach kalter, frostiger Nacht, steigende Tagestemperatur, später zunehmend bewölkt, im Norden theilweise etwas Regen, doch wohl noch meist trocken.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 32 Jahren, am 24. October 1867, wurde das norddeutsche Bundesgesetz für die Kaufschlichtung erlassen, welches Gesetz auch heute für das deutsche Reich giltig wurde. Danach bilden die Kaufschlichter alle deutschen Staaten eine einheitliche Handelsmarine und haben die Befugnis zur Führung der deutschen Bundesflagge. Die Farben sind Schwarz, weiß, roth in drei gleichen, untereinander liegenden Feldern. Der Besatz der Flagge ist allen natürlichen und künstlichen Wesenheiten der Eingekauften werden die Kaufschlichter sämtlicher Bundesstaaten gleichmäßig zugelassen und behandelt.

Bermischtes.

*(Ein Wolke-Denkmal.) Am Sonntag in Mannheim entfiel einem. Der Großherzog von Baden gedachte dabei in einer Ansprache der unsterblichen Verdienste Wolke's.

*(Die Einweisung des großen N.-Dammes) bei Assuan in Ägypten, welcher die Ueberschwemmungen des Stromes zum Wohle des ganzen Landes aufs genaueste regulirt und zum Theil einschänkt, ist auf den 9. December d. J. festgelegt worden. Sie wird unter Ausbehalten der Feuersicherheit und mit großer Gewandtheit stattfinden. Der Damm ist von der Londoner Ingenieurfirma John Bird und Sons hergestellt worden und hat sich bereits während der angestrichenen Bauzeit des Nils aufs Beste bewährt. Er besteht aus verschiedenen Theilen, von denen der wichtigste und größte der tiefe Assuanstamm ist, welcher die alljährliche Hochfluth einbindet, damit das Wasser während des niedrigen Standes in den Frühjahrs- und Sommermonaten vortreibhaft vertheilt werden kann. Zur Einweisung werden auch Vertreter derjenigen Mächte eingeladen werden, die in Ägypten finanzielle Interessen haben.

*(Hotelbrand in Anderna.) Wie der „Kön. Volksg.“ aus Anderna gemeldet wird, ist daselbst am Mittwoch Abend das Hotel „Kaiser Friedrich“ bis auf die Wände niedergebrannt. Eine Zeit lang liefen auch das gegenüberliegende Hofamt gebrannt, jedoch gelang es der Feuerwehr, das Element auf seinen Fesseln zu beschneiden.

*(Durch einen Haussturz.) Am Broadway sind vorgestern Abend in New-York fünfzehn Personen verunglückt.

*(Ein für das städtische Leben Rom) hat bedeutendes Ereignis hat sich am Montag vollzogen; nachdem der Tunnel unter dem Laurinälhügel im Hohenbollen ist, wurde die Straßenbahnlinie vom Petersplatz nach dem Vatikan, die von der Via Nova Marcella herabgeführt unter dem Laurinälhügel die Via Aurea erreicht, dem Verkehr übergeben und die direkte Straßenbahnverbindung zwischen den beiden vornehmsten Theilen Roms, sowie zwischen dem Fremdenviertel am spanischen Platz und der Altstadt am Bahnhof hergestellt. Das ganze Verkehrsleben Roms erfährt dadurch eine durchgehende Umwälzung.

*(Durch einen heftigen Regen.) In der Mittwoch Nacht über Rom niederging, wurde die ehemalige Linienmauer der Piazza San Giovanni in Laterano auf eine Länge von 30 Metern zum Einsturz gebracht.

*(Wegen ergeblicher Anstalten.) Am Donnerstag in Paris hat die Kaiserliche Marine eine Besatzung von 60 Mann vermisst. Zahlreiche Geschäftsleute und keine Sonderzüge zählten zu seinen Opfern.

*(Das Erdbeben.) Das am Donnerstag sich die Bewohner Mittel- und Süd-Italiens überwaltete, erzeugte eine große Panik. In Velletri, Civita Vecchia, Terracina und Viterbo wurden einige Häuser zerstört. Trotz des schlechten Wetters betrieb sich die Bevölkerung darauf vor, auf den öffentlichen Plätzen zu überleben.

*(Zwei erfinderische Hausdiebe) haben seit Jahren ein Bauernhaus im Centrum Berlins um Stoffe, Seide u. s. w. beschaffen. Da sie zu den ersten Angeklagten des Hauses gehörten und als verdächtig gar nicht in Betracht kamen, so wollte es nicht gelingen, die Diebstahle, die sich unangesehrt wiederholten und das Haus schwer schädigten, anzufassen. Endlich entschloß man sich, einen Kriminalbeamten unter der Maske eines Angestellten mitzulegen zu lassen. Dieser hat nun fast ein hundertmaliges Klingeln auf, das von Zeit zu Zeit der Hofmeister erhört. Wenn dieses Klingeln gegen war, so wurde jedesmal eine alte Kiste, die im ersten Stock zur Aufnahme von Stoffen abblühen, Papier u. s. w. und regelmäßig auf dem Hofe gestellt wurde, hinuntergeschoben. Der Beamte merkte aber, daß das klingelnde Geräusch nicht bei jeder Stellung gegeben wurde. Das schien ihm ein Fingerzeig für eine Ermittlung zu sein, und seine Bewegung führte auch bald zum Ziel. Die Untersuchung der alten Kiste zeigte, daß sie, so oft das verdächtige Klingeln gegeben wurde, nicht beschloß und Papier, sondern ein Tuch und Seidenstücke enthielt. Das Seiden hatte dem Hofmeister nicht er zu thun habe. Dieser nahm dann, bevor er die Kiste auf dem Hofe leerte, die werthvollsten Sachen heraus und brachte sie im Geheimen unter, bis sich eine Gelegenheit fand, sie wegzuschaffen. Nachdem sie überhört waren, wurden jetzt der ungewissen Hausdieber und der Hofmeister verhaftet. Die beiden größten Verdächtigen und Hauptthäter wurden gefaßt. Die Stoffe wurden gleich zu einem Schneider gebracht, der sie zu Anzügen verarbeitet und abgab.

*(Wegen Veruntreuung in Höhe von einer

halben Million Mark) ist gegen die Brüder Hertford und Julius Wesas, die im Kaufhaus A. Strael in Berlin angeheiratet waren, ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die 44. vom 61. Jahre alten Wesas sind seit länger als 20 Jahren in dem genannten Hause beschäftigt gewesen, in welchem sie in den letzten 15 Jahren Unterzahlungen und Abschläge in großer Menge begingen. Der verstorbene Kommerzienrat Strael hatte sich ihnen in der frühesten Jugend angenommen und sie später in seinem Geschäft angeheiratet. Julius Wesas war als Kofferler, sein Bruder Hertford als Buchhalter in den Kontoren thätig. Julius Wesas verstand es, fortgesetzt durch Abschläge der Antauschzeit Gelder für sich zu fassen, und sein Bruder war ihm beistehend, die Unterzahlungen zu vermeiden. Der Geschäftsgang in dem genannten Hause ist der, daß der Besteller die Waaren, die jemand kauft, und den Preis auf einen Wechsel schreibt. Den Originalwechsel erhält der Käufer, um sich vom Kofferler die Zahlung quittiren zu lassen. Eine Quittungsercheinung bekommt ein Lehrling, der bei dem Besteller die Waaren abholt. Die Waaren gehen vom Kofferler nach und nach in den Betrag zu fließen. Sollte zum Beispiel jemand für 88 Mk. gekauft, so machte Julius Wesas daraus 88 Mk. Diesen geringen Betrag führte er in die Kasse ab, während er den Ueberschuß in seine Tasche steckte. Bei einem täglichen Umlauf von 5000 bis 6000 Mk. konnte eine solche Manipulation nicht so leicht entdeckt werden. Julius Wesas ist ein Mann von sehr hoher Intelligenz und Buchhalter Wesas hat der Kontrolle die durch eine andere Fälligkeit wieder aus. Es kam auch vor, daß der Kofferler einen solchen Wechsel gegen verschwinden ließ. Nachdem nun auf den von einem Lehrling geprüften Verdacht, daß die Waaren am Kopf noch das Verbleiben des Kaufpreises erhalten hatten, was eine Begünstigung war, den Fälligkeit die Fälligkeit wurde. Nach der Entladung wurde die Untertanen am Dienstag entlassen. Die Geschäftsinhaber haben keine Anzeige gegen die Brüder erstattet. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch eine o. s. o. bereits Veranlassung genommen, eingehend. Julius Wesas ist Vater von drei Kindern.

*(Aus Eifer.) Eine schreckliche That verübte am Sonntag Abend in Dornheim (Häutern) die 20jährige Julie Seifner an ihrer 17-jährigen Schwester. Sie wollte die nichts Schlimmes ahnende zum Spazierengehen zu bewegen. Aufheben des Bräut war sie die Schwester zu Boden, um sie mit einem Messer, das sie bei sich trug, zu tödnen. Die Schwester ließ sich schwer Verwunden mit aller Kraft wehren, ergriff sie doch mehr als 50 zum Theil gefährliche Stiche an Kopf, Hals und Händen. Als die Wunden die Schwester wunden ließ, ließ sie von ihr ab und suchte das Weite. Trotz des bedeutenden Blutverlustes schleppte sich die Verletzte zum Hause. Dort sollte sie, doch keine weiteren Schritte zu thun, sondern sich für die Heilung besorgen, das Mädchen durch die Verwundungen der Erde bedeckt und wurde nach Wörsdorf abgeführt. Verstandliche Liebe und Eifersucht gegen die Schwester, der sich Herz ihres ehemaligen Liebhabers gegenwärtig, sollen die Ursache der That veranlassen haben.

*(Für die Armen der Gemeinde Demote) in dem piemontesischen Alpenland der Stura hat König Victor Emanuel kürzlich 50 Lire geschenkt, die der Bürgermeister in seinem Kabinett aufbewahrt werden, bis sie zur Verteilung ankommen. Einem Armen, bis jetzt unbekannt, der den Namen wurde die Zeit zu lang, sie drangen bei nachfolgender Zeit in das Rathaus ein, suchten das Gehalt des Königs und obenbrinnen noch einige hundert Lire aus dem Vermögensfonds, die nicht für die Armen bestimmt waren.

*(Nach dem Genen in Paris) ein Preislich) erkrankten nach einem Telegramm aus R. H. u. v. die Ehre des Bauwerksbesizers Prödel in Turin, sowie die Ehre des ältesten Sohnes, die sämtlich im Rheinlande anfällig sind und sich auf Paris beziehen. Zwei Söhne und die Schwestern sind bereits gestorben, die beiden andern werden ihren letzten Lebensjahre demnächst dem Tode unterliegen werden, hatten die 5 Personen davon gegessen.

*(Durch eine eigenartige Despatch.) Besichtigung) in dieser Lage auf der Bahnstraße Rheinleins-Augsburg ein Stationsbeamter nicht unerheblich verletzt worden. Ein Angestellter des Schweißwerks 181 wollte bei der Durchfahrt in Wämmenheim eine Despatch abgeben. Der Stationsbeamte besichtigte es das Telegramm an einem etwa 200 Gramm schweren Stein und warf es in der Station dem diensthabenden Beamten zu. Der Stein ging jedoch fest und traf den Beamten so unglücklich, daß der Stein ihn den Kiefer zerbrach, zerbrach und einige Zähne zerbrach. Der Stationsbeamte verlegte sofort vom Hauptbahnhof abgeholt werden. Der Stein und Telegramm wurden am anderen Morgen der kgl. Betriebsdirection übergeben.

*(Eine Verletzung mit leuchtenden Luftballonen.) Die der „Gaulois“ berichtet, hat der englische Luftschiffer Richard Owen, der kürzlich eine lange Expedition nach London in seinem neuerbauten Luftschiff gemacht hat, Santos-Dumont den Hochbehaltungs hingeworfen. Seine Herausforderung lautet: „Wir werden in unserm Luftschiff zu der gleichen Zeit von London nach Paris aufbrechen, in der Santos-Dumont versuchen wird, seine Reise vom Paris der Bretagne nach Nord-Park auszuführen. Unser Ballon fliehet gegenwärtig den Nebel der Sänge und der Dauer der Luftschiffahrt, und wir beschließen, ihn uns nicht nehmen zu lassen.“ Santos-Dumont hat noch nicht geantwortet; aber es ist nicht zweifelhaft, daß er die Herausforderung annehmen wird. Man wird also bald Kunde einer eigenartigen Wettfahrt sein.

*(Neige-Ersetzung zu Gemälden.) Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf: Zur Erinnerung an den glänzenden Verlauf der Ausstellung hat Herr Franz Gantner der Ernst 100000 Mk. mit der Bestimmung geschenkt, daß dieselbe Bilder und sonstige Kunstwerke für die städtische Gemäldegalerie angekauft werden sollen.

*(Merkwürdiges von Wachteifung) erzählt der „Köln.“: „Wir haben in diesem Jahre in Frankfurt auf dem Lande nur sehr wenige Wachteifung gehabt, und jetzt finden wir doch viele getreten auf unseren Füßen. Wir verdanken sie der Fähigkeit der Engel in der Welt. Deshalb um uns die Wächte zu erproben, sie zu üben, haben sie sie zu Beginn des Sommers in dem Rhein, wo sie sich anhalten, nach Frankfurt zurückzuführen, aufgeben; in Mülltal besonders haben sie eine wahre Arme von Wachteifungen ausgefüllt, die diese einen Weg lebend gelangen haben. Darauf hat man die Wachteifung gefaßt, einen Wächter gemacht, und jetzt werden sie uns an Schiffen herbeigeführt, nachdem man ihnen vorher Wächteifung beigegeben hat, das wären sie auf den Flüssen erlegt. Wir haben dies zwar zu verhindern gesucht, indem wir seit zwei Jahren den Transporth von getrockneten Wächteifung durch Frankfurt verboten. Aber die Wächteifung haben in diesem Jahre ihren Transporth durch Jülich, Deutsch-Wal und Belgien über Gibraltar organisiert. So sind wir wie die Wächteifung in der Falle gefangen.“

Ausstellung von Kunstwerken aus Halbischem Privatbesitz

Villa Kohlschütter, Karlstrasse 34,
vom 25. Oktober bis 10. November.

Geöffnet täglich von 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag.
Bei trüber Witterung sind die Räume elektrisch beleuchtet.

Eintrittspreise: Am Eröffnungstag Mark 3.— pr. Person,
Montag u. Donnerstag „ 1.— „ „
An den übrigen Tagen „ 0.50 „ „

Der Vorstand des Kunst-Vereins. Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
Fubel, Stadtrath a. D. Wolff, Baumeister.

Der Ausstellungs-Ausschuss.

Universitätsprofessor Dr. Fraenkel, Kaufmann Haenert, Universitätsprofessor Dr. Kohl-
schütter, Kunstmaler Kopp, Regierungsbaumeister Knoch, Oberlehrer Dr. Klücksack,
Geheimer Commerzienrath Lehmann, Sanitätsrath Dr. Meckus, Buchhändler Dr. Niemeyer,
Lichtdruckverleger Pleitner, Stadtbauinspektor Rehorst, Geheimer Commerzienrath
Riedel, Geheimer Medizinalrath Riesel, Fabrikdirektor Rödiger, Rentner Runge,
Porträtmaler v. Sallwürk, Commerzienrath Stecker, Geheimer Bergrath Dr. Stein,
Oberlehrer Dr. Steinweg, Fabrikbesitzer Weise.

Eine Wohnung

im Preise bis zu 36 Thln. von einzelnen
Gütern sofort zu beziehen gesucht. Offerten u.
S. 19 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Stuben, 2 Kammern und Küche an einzelne Leute
zu vermieten und 1. Januar 1903 zu beziehen.
Preis 39 Thlr. **Verkehr 12**

Am 1. April ist ein großes und
sofort oder später ein kleines Logis zu
vermieten
Unterartenburg 53.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör
zum 1. April 1903 event. auch früher von
jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote
mit Preisangabe unter B. F. an die Exped.
d. Bl. erbeten.

1. Etage Gothardstr. 35
zu vermieten.
2 Wohnungen, je 160 u. 200 Thlr. zu ver-
mieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu
beziehen. Näheres
Wiesenhauer Straße 2a.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer oder
3 Stuben, 2 Kammern, große Küche und allem
Zubehör, zu vermieten, 1. April 1903 zu be-
ziehen
Globisauer Str. 11a.

Kleine Wohnung zu vermieten in 1. Jan.
zu beziehen
Verkehrstraße 5.
Das Karree-Logis im Hause Weihen-
feller Straße 4, sowie die 1. Etage Weihen-
feller Straße 3 sind zu vermieten und sofort
zu beziehen. Näheres Markt 31 im Contor.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten
Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903
zu beziehen.

Eine Familien-Wohnung für 35 Thlr. zu
vermieten
Gothardstr. 12
Manhattan Wohnung, 3 St., 2 Kammern,
Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten
Karlstraße 24.
Zu erfr. bei **H. Gärtner, Poststr. 8a.**

Wohnungen

In verschiedenen Größen und Preislagen zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen
an **Ritterstraße 12** dort.

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auch
auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Freundlich gut möbliertes Zimmer
zu vermieten **Wägerstraße 4, 1.**

4000 Mark

Der 1. Januar 1903 auf sichere 1. Hypothek,
möglichst ländliches Grundstück auszuliehen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands**
Zahlstelle Merseburg.
Sonntags den 25. October, abends
8 1/2 Uhr, in der „Paukenburg“
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1) Abrechnung vom
3. Quartal. 2) Wahl eines 1. Vorsitzenden.
3) Verbandsangelegenheiten. 4) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kunstaussstellung

im hiesigen Schlossgarten-Salon.
Geöffnet: Sonntags von 11-2 Uhr,
Wittwochs von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Pianos Flügel Harmoniums

Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu mässigem Preis.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-
Pianoforte-Fabrik.

Neueste Jackets und Paletots.

Zuch- und Armer-Kragen.
Farbige Capes, Kindermäntel u. -Jacken.
Billige streng feste Preise.

Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.

Gute Speisekartoffeln u. Trockenschnitzel

verkauft
Fr. Erfarth, Gölische Str. 34.
Starke große Kästen
kaufen **Gebr. Buttermilch,
Galle a. S.**

Monats-Versammlung des Gewerkevereins der Schneider

u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)
Montag den 27. Oct., abends 8 Uhr,
in Meier's Restauration.
Vortrag:

Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein ist auch ein
Schulwachen, Sattlern, Tapeten u. d.
sonst. Arbeiterinnen, Arbeiterinnen u. Bergl. der
Beitritt gestattet und hehens zu empfehlen.
Näheres beim Kassier **Dahn, Nr. Ritter-
straße 11.**

Gleichzeitig den Bäckerinnen zur Nach-
richt, daß von jetzt ab die Steuern u. a. in
den regelmäßigen Monatsversammlun-
gen besprochen werden können, was zu
beachten gilt!
Der Vorsteher.

Armin und Thuzmelda.

Der Epheleus wird wie folgt abgehalten:
Sonntags d. 25. October, nachmittags 4 Uhr,
Kinderversammlung.

Sonntag den 26. October, nachmittags 4 Uhr,
Vorstellung für Freier Verheirathete
und ausgerichtete Wittwen.
Sonntag den 27. October, abends 8 Uhr,
Allgemeine Versammlung.

Montag den 27. October, abends 8 Uhr,
Allgemeine Versammlung.
Mittwoch den 29. October, nachmittags 4 Uhr,
Zähler-Versammlung.
Vortrags- und Musik-Abend bei Herrn **Fricker,
Stollberg** und im **Landrats-Saal.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Pfeffer in Merseburg.

Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 26. October, nach-
mittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr,
Tänzen
im „Casino“ ab. Der Vorstand.

Partiewaaren u. Rester Geraer Kleiderstoffe

verkauft **Schmalenstr. 5.**
Richard Rannmann, Steinstraße.

Ein fast neuer 4" Wagen

steht zu verkaufen. Das Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Ächtung! Jung und fett geschlachtet.

ff. Wurst.
Hofschlächterei Ww. Kolbe.

Russ. Cigaretten, türk. Tabak, Cigarettenpapier

empfehlen billigt
**Moritz Burmann,
H. Ritterstr. 13.**

Ammendorf. Gandich's Restaurant.

Sonntag und Montag
Kirmess.
Dienstag
I. Abonnements-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Ammendorf. Gold. Adler.

Sonntag den 26. Montag den 27. d. M.
Kirmess.
sozu freundlich einladet **G. Feldmann.**

Leuna. Gasthaus z. heitern Blick.

Sonntag den 26. und Montag den 27. Oct.
Kirmess,
von Nachmittags 3 Uhr an
große Ballmusik.
sozu ergebenst einladet **Ernst Gihner.**

Weintraube.

Sonntag den 26. October, Nachmittags
und Abends
große Ballmusik.
Es ladet dazu ein **L. Berger.**

Dom-Café u. Restaurant

Sonntags Abend und Sonntag früh
Speckkuchen.
August Schöneberg.

Restaurant Parkbad.

Heute
Bockbraten.

Roy's Restaurant.

Heute Abend **Bockbraten.**
Sachse's Restaurant.
Heute Abend **Salzknochen.**

Dieter's Restauration.

Heute Abend **Salzknochen.**
Drei Schwäne.
Heute Sonntag
Schlachtfest.

Ein anständiges junges Mädchen

zur Erlernung der Schneiderkunst
Neumarkt 19.
Einige junge Mädchen zur Erlernung der
**besseren Damen-
u. Confections-Schneiderkunst**
sucht Frau **Auguste Albrecht,
Burgstraße 19 11.**

Gebildetes Fräulein.

22 Jahre alt, Waise, vorzüglichst u. musical.
nicht Stelle bei einzelner Dame, älterem Ehe-
paar oder auch bei Kinder. Familienanschluß
erwünscht. Geh. 20 u. B. G. 30 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Anständiges, sauberes Mädchen.

die in der Küche Beschäftigt, für junges Ehe-
paar, sowie andere thätige Mädchen sucht
sofort Frau **Jda Kössner, Stellenvermittl.
Delstraße 2.**

Ein sauberes Dienstmädchen

sofort oder 15. November gesucht. Näheres in
der Exped. d. Bl.
Aufwartung
von 8-11 Uhr Vormittags sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Der Gesuchsanfrage unserer heutigen
Nummer liegt ein Vortrags-Broschur der Firma
J. Schmidt & Co., Merseburg, bei, wor-
aus wir unsere Leser besonders aufmerksam
machen.

Landwirtschaftliche

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Der Kunstdünger und seine Anwendung.

„Geh mer e weg mit dem Zügl!“, sagte unlängst ein mir befreundeter, sonst tüchtiger Landwirt, als ich ihm auf seine Klage, daß es ihm an Düng fehlte, den Rat gab, Kunstdünger zu kaufen.

„Mist geht über List!“

Der Kunstdünger ist eine Erfindung, die die ganze Bodenkultur in andere Bahnen gelenkt hat, und deren Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse man noch kaum übersehen kann. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn der kleine Landwirt dem Kunstdünger immer noch etwas mißtrauisch gegenübersteht, während die großen Grundbesitzer ihn schon längst als ein nützliches Mittel benutzt haben.

Wir können aber jedem Landwirt aus eigener Erfahrung bestätigen, daß der Kunstdünger nicht schädlich, sondern für einzelne Pflanzen zu ihrem richtigen Wachstum geradezu notwendig ist. Die künstlichen Düngemittel, die freilich den Stallmist nicht ersetzen sollen, können ihn in seinen Wirkungen nur ergänzen und unterstützen, indem sie den Pflanzen jene Stoffe zuführen, die im Stallmist etwa in ungenügender Menge vorhanden sind.

So werden in den Getreidearten, Kartoffeln usw. alljährlich bedeutende Mengen Kali, Phosphorsäure und Stickstoff dem Boden entzogen und der aus dem Futter und Streustroh erzeugte Stallmist vermag nicht das Gleichgewicht herzustellen zwischen den dem Boden entzogenen und ihm im Dünger zugeführten Pflanzennährstoffen. Der Boden muß von Jahr zu Jahr ärmer und weniger fruchtbar werden und der Landwirt klagt mit Recht darüber, daß in früheren Zeiten die Garben schwerer und zahlreicher gewesen seien. Um nun den immer bedrohlicher werdenden Mangel an Dünger abzuwehren, sind gemeinnützige Gelehrte und einsichtsvolle Landwirte auf den Gedanken gekommen, den Ausfall an Stallmist durch den sog. künstlichen oder Sticksdünger zu ersetzen.

Die Pflanzen bestehen aus verschiedenen Stoffen: aus Kali, Stickstoff, Kali, Phosphor, Magnesia usw. Diese Stoffe sind nun im Stallmist enthalten, aber nicht für alle Pflanzen in genügender Menge.

Steht auf einem Acker unter den Unkräutern sehr viel Sauerampfer, so ist das ein sicheres Zeichen, daß es diesem Boden an Kali fehlt. Hat man nun Roggen auf diesen Acker gesät, so wird man nur eine spärliche Ernte erwarren können. Wirft man aber nach einer Stallmistdüngung kalkhaltige Stoffe auf den Acker, so wird man auch nach mehreren Jahren

noch einen reichen Ertrag einheimen können.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil für die Pflanze ist der Stickstoff. Unsere Luft besteht aus einem Teil Sauerstoff und zwei Teilen Stickstoff. Den Stickstoff nehmen die Pflanzen teils aus der Luft, andere wieder (alle Blattpflanzen) nehmen ihn durch die Blätter auf. Roggen, Hafer, Gerste sind schlechte Stickstoffsammler, sie saugen ihn mit den Wurzeln auf.

Die neue Wissenschaft hat die Entdeckung gemacht, daß man die Pflanzen stickstoffungrig machen kann; dies geschieht durch Düngung mit Chilisalpeter, der fast nur aus Stickstoff besteht und der von einem gefalkten Roggen-, Gerste- oder Haferfeld mit wahrer Gier verschlungen wird. Hieraus geht nun hervor, warum künstlicher Dünger an einem Ort wirkt und am andern Ort nicht wirkt. Ist der Boden kalkhaltig, dann wirkt Chilisalpeter unbedingt.

Chilisalpeter stammt aus den ausgedehnten Lagern in einigen regenlosen Gegenden Chilis und Perus in Südamerika; er enthält 15 bis 16 Grad Stickstoff. Dieses Salz hat sich bei der Kopfdüngung im Frühjahr bei Wintergetreide zur Unterstützung schwacher Saaten sehr gut bewährt. Auf den Morgen (38 Ar) rechnet man 70—100 Pfund; von dieser Menge streue man einen Teil im April, den andern im Mai und den Rest zur Zeit der Lehrenbildung aus; am besten eignet sich hierzu nebliges Wetter, etwa vor Regen.

Auch im Garten habe ich Chilisalpeter bei Kohl- und Rübenarten, Knollen- und Zwiebelgewächsen, Spargeln, Gurken, Spinat, Pflanzgewächsen, Obstbäumen und den Neben mit Erfolg angewendet.

Der Salpeter, so vortrefflich als Dünger, vermag die Wirkung, falls neben dem Stickstoff noch irgend ein Pflanzennährstoff im Boden fehlt, so besonders Phosphorsäure. Man unterlasse daher die Unterbringung von Phosphatdüngern in der Regel nicht und wähle als solchen Thomasmehl und Superphosphat.

Zu den Pflanzen, die ihren Stickstoff von selbst aus der Luft sammeln wie Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, soann sämtliche Kleearten, darf man kein Chilisalpeter verwenden, sondern Rainit. Den Rainit streut man schon bei der Aussaat, etwa 2 Centner auf 36 Ar. Bringt man ihn auf grüne Saat, so frißt er alles weg. Wer auf Pflanzen, die zur Gründüngung benutzt werden, Rainit bringt, der führt in demselben seinem Boden eine große Menge aufgespeicherter Stickstoff zu, den die Pflanzen aus der Luft sich angeeignet haben. Daher erklärt es sich, weshalb Gründüngung für fast alle Pflanzen von so großem Nutzen ist.

Der Stickstoff entweicht gar zu rasch dem Boden, daher müssen wir ihn binden; dies geschieht durch den Phosphor. Phosphor bildet ja den Hauptbestandteil im Superphosphat und in der Thomasschlacke. Superphosphat nimmt man mehr auf lehmigen Boden und streut ihn vor der Saat aus; zur Ueberdüngung junger Saaten eignet er sich weniger; man rechnet für ein Hektar bei Holmfrüchten 6—8 Centner.

In neuerer Zeit nimmt man statt des teureren Superphosphat das billigere Thomasmehl. Der Hauptvorteil in der Anwendung des Thomasmehles besteht darin, daß dasselbe schon durch die im Boden enthaltenen Säuren und durch die Wurzelthätigkeit der Pflanzen aufgelöst wird und auch im Laufe der Zeit von demselben kein Düngstoff im Boden verloren geht, sondern daß es von Monat zu Monat löslicher wird. Vermöge des starken Gehalts an Kali und Phosphorsäure ist Thomasmehl ein vortreffliches Düngemittel für alle landwirtschaftlichen Pflanzen; so wird Klee am besten mit Thomasmehl dadurch gedüngt, daß man die Vorfrucht, also Hafer und Gerste, per Morgen etwa 4 Ctr. Thomasmehldüngung giebt und schon im Herbst einlegt. Werden dem Kartoffelfeld im Herbst 4 Centner Thomasmehl eingeeggt und wird diese Düngung nach dem Abrennen der Kartoffeln wiederholt, so werden die Kartoffeln nicht nur einen weit höheren Ertrag abwerfen, sondern die Nachfrucht wird sich ganz besonders auch aufs prächtigste entfalten und die möglichst höchsten Erträge abwerfen.

Auf moorigen und sauren Wiesen wird mit etwa 4—5 Centner Thomasmehl und 4 Centner Rainit meistens ein höherer Ertrag erzielt, als mit Kompost und Stallmistdüngung und zudem tritt eine Menge von Klee und Wickenarten auf.

Eine Wiese, die man im Herbst mit Thomasmehl bestreut, das am besten mit der Wiesenegge eingeeggt wird und die noch mit Gülle überfahren werden kann, liefert einen ungeahnten Ertrag von ausgezeichnetem, mit Klee untermischtem Futter.

Knochenmehl enthält 22—24 pCt. Phosphorsäure und 3—4 pCt. Stickstoff. Das sog. gedämpfte Knochenmehl wirkt schneller als das rohe. Die Anwendung des Knochenmehls erweist sich am nützlichsten bei kohlrartigen Pflanzen, also bei Kraut, Keps usw. Auf 1 Hektar streut man von feingedämpftem Knochenmehl 8—10 Ctr., am besten mit Erde vermischt, aus. Auch bei Getreide, Obstbäumen, Hopfen leistet es gute Dienste.

Die Kalksalze haben einen besonderen Wert für Wiesen und Kleefelder. Will man

Kalifalze anwenden, so vermischt man sie am besten mit Kompost und streut diese Mischung im Winter oder im zeitigen Frühjahr aus.

Da bei uns allenthalben viel Kunstdünger verwendet wird, wollen wir das Ganze kurz zusammenfassen: Der Stalldünger ist und bleibt Unverfälschter, weil in ihm sämtliche Grundstoffe zum Anbau der Pflanzen enthalten sind. Auf bündigem Boden und besonders wo saure Kräuter wachsen, erhöht Kalk die Wirkung des Stalldüngers ganz bedeutend.

Auf gefalktem Boden kann man mit größtem Vorteil zu den Palmfrüchten mit Chilisalpeter düngen, niemals aber zu Erbsen, Wicken und Klee. Kainit macht die Blattpflanzen stickstoffhungrig. Den aufgespeicherten Stickstoff bindet man mit Phosphat, der in Thomasmehl und Superphosphat enthalten ist.

Man wende sich beim Einkauf von Kunstdünger nur an reelle Firmen und lasse sich den prozentigen Gehalt stets garantieren und dann, wenn man nicht recht traut, auf einer Versuchstation einer Kontrolle unterziehen. Als Beispiel möchte ich eine solche Betrugs- geschichte aus der „Deutschen Tagesztg.“ anführen: Ein Abonnent aus B. schreibt:

Vor kurzem kam der Berliner Kaufmann Blumenthal, von dem ich schon einigemal Viehsalz gekauft habe, und der schon mehrere Jahre in hiesiger Gegend Bergprodukte verkauft haben soll, mit der Bitte zu mir, bei ihm doch Kainit zu kaufen. Da mir der Blumenthal als ein bescheidener, mit wenig Verdienst sich begnüglicher Mann erschien, noch zumal er seine Reisen stets zu Fuß zurücklegte, bestellte ich einen Wagen Kainit, den er mit 200 Mark franko hiesiger Station erließ. Obgleich mir der Preis etwas niedrig vorkam, glaubte ich, da ich die Fracht nicht genau kannte, daß der Mann sich mit einem kleinen Verdienst begnügen wolle. Nach ungefähr acht Tagen erschien B. mit dem hier um halb 8 Uhr früh eintreffenden Zuge mit der Meldung, daß der Wagen Kainit eingetroffen und ich doch bald abfahren lassen möchte, überreichte mir auch gleich quittierte Rechnung über 200 Mark für 200 Centner Kainit, da er, wie er sagte, um halb 9 Uhr wieder zurückfahren wolle. Mit der Bezahlung hatte ich es nun aber nicht so eilig, wie B. es wünschte, sondern verwies ihn auf die Bahn, wohin ich sofort nachkommen würde. Nach Ausweis des Frachtscheins, den ich mir im Beisein des Blumenthal zeigen ließ, enthielt der Wagen nicht Kainit, sondern Kieserit, ein Produkt, das höchstens den halben Wert des ersteren hat. B. bat ohne ein Wort der Entschuldigung wegen etwaigen Irrtums, das Kieserit abzunehmen, er wolle den Waggon 20 Mark billiger lassen, worauf ich natürlich nicht einging.

Blumenthal, dessen Adresse der Frachtbrief hatte, hat den Wagen nicht eingelöst und ist dieser dann nach Verlauf von 10 Tagen auf Antrag des Absenders, nicht Berginspektion, sondern eines Zwischenhändlers für 33 Mark von der Bahn verkauft worden. Nach diesem Vorfall ging meinem Nachbar ein Licht auf; er meinte, daß er schon mehrere Male von B. Kainit gekauft, den Betrag dafür bezahlt, aber nie den Frachtbrief gefordert oder erhalten habe.

Verwertung der Produkte des Obst- und Gemüsebaues.

Obst- und Gemüsebau sind, wenn sie unter geeigneten klimatischen und Bodenverhältnissen rationell betrieben werden, Kulturzweige, die

bedeutende Reinerträge abzuwerfen vermögen. Wir kennen ansehnliche Gebiete unseres Vaterlandes, in welchen in Folge von Lage, Klima, Boden, Kommunikationsverhältnissen (zahlreiche Eisenbahnen, rege Flußschiffahrt usw.) und entsprechend rationellem Vorgehen diese beiden Kulturzweige große Bedeutung gewonnen und die betreffenden Gegenden, in denen die genannten maßgebenden Faktoren im günstigsten Verhältnisse vorhanden, ohne daß besagte Kulturen in bedeutenderem Maße in Aufnahme gekommen sind. Und doch ist sichergestellt, daß keine landwirtschaftliche Kultur in so hohem Grade zu rentieren vermag, wie Obst- und Gemüsebau, wenn die natürlichen Verhältnisse zugunsten sind, günstige Kommunikationsmittel vorhanden sind und die landwirtschaftliche Bevölkerung einen gewissen organisatorischen Geist besitzt und der Sache die nötige Liebe entgegenbringt.

Die Erkenntnis dieser tatsächlichen Rentabilität des selbstmäßigen Obst- und Gemüsebaues ist Dank der fortgesetzten Belehrungen der Presse schon längst in die breiten Schichten der ländlichen Bevölkerung gedrungen und es wären auch vielerorts eifrige Anhänger für diese Kulturen zu gewinnen, wenn man den Landwirten, die sich mit der Sache befassen möchten, den Absatz der Produkte sichern könnte.

So ist es aber eine bekannte und natürliche Tatsache, daß in allgemein reichen Erntejahren nicht nur die Preise geringere sind, sondern mitunter ein Absatz überhaupt schwer zu erzielen ist. Aber auch dann, wenn die Ernte im allgemeinen eine reiche und die Nachfrage eine sehr rege ist, wird mitunter örtlich kein befriedigender Absatz erzielt.

Fragen wir uns nach dem Grunde dieser eigentümlichen Erscheinung, so werden wir uns vielfach zur Antwort geben müssen, daß es nicht so sehr der Mangel an Absatz ist, als vielmehr, daß die Produkte nicht zum Abfahre geeignet sind, trotz der günstigsten natürlichen Verhältnisse und der besten Kommunikationsmittel. Man kann die Beobachtung machen, daß Großhändler gewisse Obstgebiete, die sie einmal besucht haben, um Geschäfte anzubahnen, nicht mehr betreten. Warum? — Die Obstkulturenbesitzer sind sehr häufig sogenannte Sortensammler, die eine Anzahl verschiedener Sorten kultivieren. Einen ganzen Waggon von ein und derselben Sorte zusammen zu bringen, ist deshalb dem Käufer ganz unmöglich. Unsere Landwirte wollen eben nicht begreifen, daß der Kaufmann nicht vielerlei, sondern wenige Sorten, dann aber von jeder dieser wenigen Sorten große Quantitäten und vorzügliche Quantitäten erwerben will. Diese weitgehende Sortensammlerei ist von Uebel und verträgt sich nicht mit den Anforderungen des großen kaufmännischen Betriebes. Also wenige, aber vorzügliche und gern gekaufte Sorten! Wer gut verkaufen will, muß den Anforderungen des Marktes entgegenkommen.

Noch mehr nachteilig ist die mit geringer Sorgfalt durchgeführte Ernte des Obstes. Die feinsten und besten Tafelorten werden mitunter nicht gepflückt, sondern geschüttelt. Dadurch empfangen die Früchte Druckstellen, werden unscheinbar, wenig haltbar und verlieren infolge dessen stark an Wert.

Nicht ohne Einfluß auf den Absatz ist auch das Sortieren; es soll nicht nur jede Sorte für sich und unvermischt sein, sondern es sollen auch von jeder Sorte die einzelnen Früchte nach Größe und Aussehen in mehrere Qualitäten assortiert werden. Vor allem müssen

die Druckstellen zeigenden, mit Flecken behafteten, wurmförmigen, mißgebildeten Früchte ausgeschieden werden. Ferner werden dann 2 bis 3 Klassen durch Scheidung nach der Größe hergestellt. Die Preiserhöhung, die durch Scheidung nach Qualitäten erzielt wird, ist eine sehr bedeutende, während nicht nach Sorten und Qualitäten geschiedene Mengen nur ungering und zu niedrigen Preisen gekauft werden.

Es trägt demnach, wenn der Absatz verhältnismäßig ein günstiger ist, in vielen Fällen der Obstproduzent selbst die Schuld daran, indem er den vorgenommenen Anforderungen des Marktes nicht entspricht.

Es ist aber, wie schon erwähnt, oft auch der Fall, daß in Jahren, in welchen der Obstbesitzer ein großer, ohne Verschulden der Obstbauern die Preise sich so niedrig stellen, daß der Erlös Zeit und Arbeit kaum lohnt. Aber auch für diesen Fall kann der obstbauende Landwirt nicht von aller Schuld freigesprochen werden, insofern als er hier zu schwerfällig, d. h. nicht kaufmännisch genug ist, um einen Absatz nach auswärts anzubahnen oder durch Herstellung von Konserven, Präserven, Weinen und Likören usw. die Obstpreise künstlich zu steigern und auf diese Weise eine höhere Rente aus seiner Erträge zu erzielen als durch Rohverkauf des Obstes.

Wir denken aber dabei nicht an die Einrichtung einer Hausindustrie, denn dem einzelnen Landwirte fehlen fast durchgehend die nötigen technischen und kaufmännischen Kenntnisse, um die ganze Organisation zu einer gewinnbringenden zu gestalten; wir möchten andererseits aber auch nicht sehen, daß der Landwirt die in Aussicht genommene Errichtung einer solchen Industrie einem dem landwirtschaftlichen Interesse fernstehenden Unternehmer überläßt, nein, die Landwirte unter sich müssen sich zu einer Obstverwertungsgenossenschaft verbinden und die Ertragnisse werden bald bessere sein.

Haustiere und jagdbares Wild auf den Kanarischen Inseln.

Von Dr. Curt Floericke.

Unsern der Westküste Afrikas erhebt sich an der Grenze zwischen den Tropen und der südlich gemäßigten Zone, umspült vom lauen Golfstrom, umfächelt von kühlenen Seebriesen, aus den Fluten des Atlantischen Ozeans ein vulkanisches Siebengebüsch poetisch schöner Eilande, die schon von altersher den Namen „Inseln der Glückseligen“ führen und diese Bezeichnung in der Tat auch in unserer nüchternen Zeit noch im vollsten Maße verdienen. Sieh eines herrlichen, gesunden, ewig gleichen Frühlingsklimas erfreuend, dessen köstlich prickelnde Luft die menschliche Brust gierig einfaßt wie Champagner Schaum, die Vorteile der Tropen und des Nordens in sich vereinigt, ohne beider Nachteile zu zeigen, geschmückt mit der herrlichsten Pflanzenpracht aller Länder und Zonen in erstaunlicher Formen- und Farbenfülle, geeignet mit üppiger Fruchtbarkeit und den pittoresken Reizen einer hochromantischen, wild zerklüfteten Gebirgslandschaft — besitzen sie in der Tat alles, um auch das Herz des blassesten Kulturmenschen wie mit Zauberfesseln an sich zu fetten. Wer einmal in ihren herrlichen Lorbeer- und Fichtendomen gewandelt hat, wer einmal das zuckerhutförmige, schneegekrönte Haupt des Pico von Teneriffa zwischen nickenden Palmenwipfeln erblickte oder den violetten Schatten des gemaltigen, jagenuwobenen Vulkans weit, weit über die im Abendlichte purpurn erscheinende Meerflut hinausragen sah, der wird in seinem ganzen Leben nicht mehr los die Erinnerung an, die heiße, unaussprechliche Sehnsucht nach der unvergleichlichen Schönheit der Kanarischen Inseln, die der Durch-

schnitts-Europäer kaum dem Namen nach kennt, in der Regel fast nur als Heimat unseres allbeliebten, goldgelben, gebieberten Hausfreundes, der sich überall auf der Welt in Hütte und Palaß seinen Platz zu erobern gewußt hat, des Kanarienvogels.

Von den unter spanischer Herrschaft stehenden sieben Inseln tragen die beiden langgestreckten östlichen (Canaroten und Fuertaventura) noch den trockenen und unfruchtbaren Charakter der libyischen Wüste, während die beiden großen, dreieckigen mittleren Inseln (Gran Canaria und Teneriffa) größtenteils der menschlichen Kultur erschlossen sind und den Fleiß des Landmannes durch eine wunderbare Fruchtbarkeit lohnen, und die drei kleinsten, cirkulären westlichen Inseln (Hierro, Gomero und Palma) noch fast ganz mit schier undurchdringlichem, jungfräulichem Urwalde bedeckt sind. Eigentliche Klüfte giebt es auf den Kanaren nicht, nur murrende Quellbäche in den oberen, tief eingeschnittenen Regenfluchten (Barrancos) und künstliche Sammelteiche in den unteren Lagen. Tracht, Lava und Basalte sind die vorherrschenden Gesteine, und vom schwelenden Grunde des Kraters auf Teneriffa glühende goldene Schwefelkristalle von seltener Größe und Schönheit lockend dem Forscher entgegen. Die städtische Höhe des zwar schon lange schlummernden, aber noch keineswegs erloschenen Vulkans bringt es mit sich, daß von der glutdurchstirkelten Meeresküste an bis zu seinem jagendunnen Gipfel eine Reihe verschiedener Zonen auf einander folgt, die in Klima, Tier- und Pflanzenwelt sehr erheblich von einander abweichen. So finden wir zu unterst eine rein tropische Vegetation mit Palmen, Eukalypten und Drachenbäumen, mit Vananen, Kaffee-, Tabak- und Zuckerröhrenpflanzen; dann folgt eine subtropische Zone, ebenfalls dürr und regenarm, staubig und sonnig, in landschaftlicher Beziehung arg entstellt durch die lebige Cadenillekultur mit ihren unausföhrlich langweiligen Kaffeepflanzungen, zwischen die auch melancholische Delbäume und die bizarren Formen knorriger Weiden oder die harten Aemleuker einer riesigen Wolfsmilch (Euphorbia canariensis) keine rechte Abwechslung bringen können. Man atmet förmlich auf, wenn man einige hundert Meter höher in die landschaftlich so prächtige und reizvolle Zone der Laubwälder eindringt. Kastanien, Lorbeer und der riesige Ahorn derselben hauptsächlich zusammen, aber wech' gewaltige Dimensionen erreichen hier diese Bäume in dem wunderbaren Klima und auf dem nahrungreichen Lavaboden: Die Taube, die sich behaglich im schattigen Wipfel des Lorbeerbaumes ausruht, ist vor den Nachstellungen des Jägers sicher, denn die Schrote desselben reichen nicht so hoch! Um die Laubwälder herum ziehen sich gewöhnlich in breitem Gürtel dicke Bestände der lieblichen Baumheide, zwischen deren zartgebildete, rosenweiße Blütenbüschel der Kanarienvogel so gerne sein weiß gepulvertes Nestchen birgt. Wo der Wald schon der wügenden Art zum Opfer fiel, da ziehen sich prangende Weinberge und wogende Felder die Hänge entlang, erstere so reich im Ertrage, daß der Wein hier in manchen Jahren kaum teuer ist als das Wasser. Um die sauberen, freundlichen Dörfchen aber legen sich in lieblichem Kranz blühende Mandelheime, Citronen- und Orangenärten, aus deren dunkeln, saftigen Laub die goldenen Früchte so verführerisch hervorlachen, während betäubender Wohlgeruch aus tausenden und abertausenden der düftigsten und seltensten Blüten dem Wanderer die Sinne umwebt, ihn förmlich betäubt und trunken macht. Die nächste Zone ist diejenige der Nadelwälder, meist in Wolken eingehüllt, mit erheblich rauherem Klima, mit Kartoffeln, Gerste und Hafer als häufigsten Kulturpflanzen und mit prachtvollen, weitgedehnten, unralartigen Beständen der herrlichen Pinus canariensis, die mit ihren kerngeraden, schlanken, riesenhohen Stämmen und dichten fußlangen Nadeln einen wahrhaft majestätischen Eindruck macht. Als letzte folgt schließlich die Hochgebirgszone mit niedrigem Gestrüpp und alpinen Blumen, ganz oben nur kahle Schutt-, Geröll- und Aschenbeden darbietend, die bei rauher Witterung ein Schneeteppich mildeibig verhüllt. (Zorff, folgt.)

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden vom Verkauf: 3650 Rind., 841 Kalb., 10198 Schafe, 7993 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rg. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Rg.): Für Rinder: Dänen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 68-72; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63-67; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56-68; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 53. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 64-68; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60-63; 3. gering genährte 52 bis 58. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 59-62; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 55-58; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 52-54; 5. gering genährte Färsen und Kühe 47-50. — Kälber: 1. feinste Maistfälscher (Bollmilchmaß) und beste Saugfälscher 83-86; 2. mittlere Maistfälscher und gute Saugfälscher 78-80; 3. geringe Saugfälscher 55-68; 4. ältere, gering genährte Rälber (Freier) 50-54. — Schafe: 1. Maistämmer und jüngere Maistämmer 69-73; 2. ältere Maistämmer 63 bis 65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53-61; 4. Halsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26-33 Rg. — Schine eine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 220-280 Pfund schwer 63-; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) —; 3. fleischig 60-62; 4. gering entwickelte 56-59; 5. Sauen 58-59. Für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

Berlin und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt Ueberfland. Der Kalberhandel gestaltete sich in guter Waare lebhaft, in ganz geringer langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. Es wird bei Weitem nicht ausverkauft. In der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt. Ausgesuchte Posten feinerer schwerer Schweine brachten einige Mark über Noth.

Butterhandel.

Berlin. (Originalbericht von Gebr. Gau'e.) Butter: Der Consum scheint wieder etwas besser zu werden, wenigstens von einem lebhaften Geschäft nicht zu sprechen ist, da die Zufuhren den Bedarf noch immer übersteigen. Feinste Qualitäten konnten sich im Preise behaupten, während geringere und ältere Butter sehr billig angeboten wird. Gute frische Butter ist wenig zugeführt und verhältnismäßig hoch im Preise.

Die heutigen Notierungen sind: Fols- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 116-118 Rg., Ia. Qualität 110-115 Rg.

Schmalz: Nach den Berichten aus Amerika nehmen die Vorräte von Schmalz rapide ab, da die kleinen Schweinezufuhren nicht den täglichen Bedarf decken. Von Tag zu Tag tritt eine Verschärfung der Situation noch dadurch ein, als es sich zeigt, daß auch noch bedeutende Verpflichtungen bestehen, welche, je näher der Ultimo rückt, desto dringender gedeckt werden müssen. Die Preise gingen seit Schluß der Woche 2 1/2 Mark in Amerika mehr in die Höhe.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Weizen Steam Mk. 63, — amerikan. Tafelschmalz Borussia Mk. 65, — Berliner Stabschmalz Krone Mk. 64, Berliner Braten-schmalz Kornbunde 65-67. Speck: Die wenigen vorliegenden Angebote sind sehr hoch.

Futtermittel.

Hamburg. (Originalbericht von Gölle und Glemann.) Kraftfuttermittel: Die Stimmung in unserm Markte ist dieselbe geblieben wie in der Vorwoche. Disponible Erdmütsfuchen sind knapp und ge'ragt. Die Umsätze in den übrigen Artikeln waren beschränkt bei kaum veränderter Preislage.

Neutliche Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	Wechsl.		Preis	
	Früh	Spät	von	bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdmütsf.	47	8	14,20	14,70
„ w. Rufisque-Erdmütsfuchenn.	47	8	14,40	14,80
„ haarir. Marceller Erdmütsf.	46	7	13,00	13,60
Deutsches Erdmütsfuchennmehl	46	7	13,50	14,00
Entfartetes Baumwollsaatmehl	49	9	14,30	14,70
Gesiebtes Texas-Baumwollsaatm.	49	9	13,90	14,30
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,20	13,70
„ Baumwollsaatfuchen	46	8	12,90	13,40
Fleischfuttermehl, Drg. Viebig's	80	10	21,30	22,20
Deutsche Palmkernfuchen	16	7	10,40	10,70
Deutsches Palmkernfuchrot	16	3	9,70	10,20
Cocosfuchen	19	9	12,00	13,80
Sesamfuchen	38	10	11,70	12,80
Kappfuchen	30	8	9,60	12,50
Deutsche Leinfuchen	29	7	14,10	14,70
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	9,00	9,70
Sogen. helle amerik. Maisfuchfuchen	24	10	13,00	13,40
Getrocknete Vieztreber	23	8	9,50	9,80
Getreidefuchlempse	30	10	10,90	11,40
Malzfeime	25	3	9,30	9,80
Grobschalige gesunde Weizen leie	17	4	9,40	9,80
Mais, runder verzollt	—	—	12,60	13,00

Die Preise gelten für Locoware per 100 Rg. ab hier bezu. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Sämerei-Bericht von A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Das Consumgeschäft in Sämereien war diese Woche nur noch unbedeutend, desto lebhafter ging es, veranlaßt durch die allgemein ungenühten Ernteberichte der maßgebendsten Saaten im Dandel zwischen Händlern zu, da jeder den Wunsch hat sich wenigstens einen Teil seines Bedarfs zu sichern, doch scheitern die meisten Unterhandlungen an den hohen Forderungen, deren Berechtigung die meisten noch nicht für genügend bemessen erachten und sich deshalb noch nicht zum Kauf zu jehtigen Preisen entschließen können. Angebot von Seiten der Produzenten laufen recht spärlich ein, doch ist dies keine außergewöhnliche Erscheinung, da die Kartoffel- und Rübenenernte jetzt alle Kräfte der Landwirtschaft in Anspruch nimmt und daher die Feststellung der eventuell geeigneten Saaten aufgeschoben werden muß, weshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß für später mit einem größeren Angebot zu rechnen ist. Die Stimmung für alle Saaten ist infest bei vornehmlichlichen Preisen, nur Roggklee ist infolge knapper Zufuhren steigend und gegen die Vorwoche um 3 Mk. höher bewertet.

Mit bemuterten Offerten in allen landwirtschaftlichen Saaten stehen gerne und kostenfrei zu Diensten, auch erbiten bemutertes Angebot von allen landwirtschaftlichen Produkten, deren Qualität es gestattet, solche als Saatgut zu verwenden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der procentualen Angabe der Reinheit und Keimkraft zu den höchsten Notierungen unsere bekannten Prima-Saaten ab unserem Lager:

Roggklee, dopp. gerein. feidefr. hshle. Saaten 48-55,

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Zuländisches.			
Kartoffeln, blauep. 50 kg	—	Salat, p. Schoß	0,60-0,80
runde, weiße	1,40-1,80	Karotten 50 kg	2-3
rote, Daberthe	1,50-1,75	Champignons „	0,80-1,00
rosa	1,25-1,50	Schnittlauch, 100 Bund	2,00
Magnum bonum	1,50-1,75	Schoten, p. 1/2 kg	—
Porree, p. Schoß	0,40-0,50	Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,12-0,16
Recretlich, p. Schoß	6-10	Steinpilze, p. 1/2 kg	0,10-0,25
Spinat, junger, 1/2 kg	0,06-0,10	Wirjingkohl, p. Schoß	2-4
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,75-1	Sellerie, p. Schoß	3,00-3,50
Peterillenzwergel, p. Sch.-Bd.	3-4	Rohrtrabi p. Schoß	0,50-0,75
Radieschen, hiesige p. Korb	0,60-0,70	Weißkohl p. Schoß	2-4
Gurken, Zerhüter, Schd.	—	Grüne Bohnen p. 1/2 kg	0,06-0,15
do. Liegniker p. Schoß	2-3	Rohrriiben p. Schoß	2,40-3,50
do. Rotenburger p. „	2,50-4,00	Kartoffel p. Schoß	2-5
do. Einmader, p. Sch.	6-15	Melonen p. 50 kg	25-30
Zwiebeln, Berl, p. 1/2 kg	0,11-0,20	Mümentkohl p. Stück	0,10-0,20
do. mittel p. 50 kg	2,00-2,50	do. Gurter p. St.	0,10-0,18
do. große p. 50 kg	3,00	Mohrriiben, p. 50 kg	15,0-2,00
Beelitz, Rübch., w. p. 1/2 kg	0,12-0,14	Kettiche, p. Schoß-Bund	2,00
Rüben, rote, p. Riepe	1-1,25	Einleggurken, p. Schoß	2,00
do. Zeltower, 50 kg	13-16	Rosentöhl p. 1/2 kg	0,20-0,25
		Sellerie, Pommerlch. p. Schd.	4-4,50
		Andivier, p. Schoß	3-4
		Grünkohl, p. 1/2 kg	0,02-0,03
		Kürbis, p. Pfund	0,03-0,04
		Lebende Fische . 50 Rg.	
		Hechte	62-77
		do. große	50
		Fisken	—
		Karasschen	—
		Weisfische	23-47
		Schleie große	—
		do. kleine	—
		do. mittel	—
		Kale, große	—
		do. unsortiert	72-78
		do. kleine	—
		do. mittelgroße	—
		Milch	53
		Bunte Fische	36-42
		Wels	51
		Robbow	—
		Karpfen Lauf, 45er	67-77
		Zander	100-124
		Bars, kleine	42-53

Laut Reichsgerichts-Entscheidung

vom 8. April 1895, sowie Gutachten der Handelskammer in Frankfurt a. M. vom 26. März 1895, ist der An- und Verkauf dieser Serienlose überall gesetzlich zulässig.

Unsere gesetzlich erlaubten **Staats-Serienlose** sind
in ganz Deutschland erlaubt
incl. der Bundesstaaten Baden, Bayern, Hessen, Preussen, Sachsen, Württemberg etc.

Nächste Ziehung am 1. Novbr. cr.

Abwechselnde Haupttreffer:

300,000	M	} Alle Gewinne staatlich garantirt! Nur Baargewinne! Beitrag nur
240,000	"	
180,000	"	
120,000	"	
etc. etc.		

Jedes Loos ein Treffer! 5 Mark.

Im Gegensatz zu den Classen-Lotterien der verschiedenen Staaten und Städte, bei denen regelmässig die Hälfte aller Lose leer ausgehen und der ganze Betrag verloren geht, erfreuen sich diese von uns gebildeten Serienloos-Gesellschaften — bestehend je aus 100 Mitgliedern und Antheilen — zunehmender Beliebtheit, indem

**jedes Loos gewinnen muss,
jeder Theilnehmer grosse Gewinn-Chancen hat**

und selbst im ungünstigsten Falle ein erheblicher Theil der eingezahlten Beträge zur Auszahlung gelangt!

Nachdem die nächste Ziehung schon **am 1. November cr.**
stattfindet, ist sofortige Bestellung zu empfehlen;
am sichersten ist Zusendung per „Nachnahme“.

Unfrankirte Briefe werden **nicht** angenommen.



Unsere in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten **Serien-Loose**
sind in 24 Ziehungen combinirt, und gelangen insgesamt

9 Millionen und 400,000 Mark in Baar

zur Verloosung, mit in jeder Ziehung abwechselnden Haupttreffern in Mark:

300000	240000	180000
120000	105000	102000
90000	48000	45000
36000	30000	24000
18000	17000	12000
10000	9000	8000
7500	4800	3000
2400	1700	1500

etc.

etc.

Keine Nieten!   **Grosse Gewinn-Chancen!**

Monatlicher
Beitrag
nur:

5 Mark.

Bedienung streng reell, pünktlich und verschwiegen!

Die Auszahlung der Gewinne kann an jedem beliebigen Orte Deutschlands erfolgen,
in Baar, ohne jeden Abzug.

Die Zustellung der Gewinnlisten erfolgt regelmässig nach jeder Ziehung!

Nachdem die
nächste Ziehung **schon am 1. Novbr.**

stattfindet, wird um umgehende Bestellung gebeten!

Anmeldungen befördert:

Firma **J. Schmid & Co. in Arnheim a. Rhein**
(Niederland — Jakob Cremerstr. 108).

Gefl. hier abtrennen!

Auftragsbrief an Firma J. Schmid & Co. in Arnheim a. Rhein,
(Niederlande — Jakob Cremerstr. 108).

Ersuche um Zusendung von:

..... Antheil..... an den monatlich stattfindenden Ziehungen der
überall genehmigten und staatlich garantirten Staats-Serienlose.

Den Betrag dafür von } empfangen Sie einliegend —
Mark Pfg. } ist durch Nachnahme zu entnehmen { Nichtgewünschtes ist zu durchstreichen.

Name: Wohnort:

Beruf: Strasse u. No.:

Datum:



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 251.

Sonnabend den 25. October.

1902.

Für die Monate November und Dezember
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Substrate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Verhüte über den neuen Zolltarif.

Die Regierungsorgane und die offiziöse Presse
bestreiten den agrarischen Charakter des neuen
Zolltarifs; sie behaupten, daß der Entwurf einen
billigen Ausgleich der widerstrebenden Forderungen
der hauptsächlichsten Erwerbskreise darstelle. Gelegentlich
entschlüpft ihnen aber doch ein unvorsichtiges
Wort, das die Auffassung der Gegner des Tarifs
von der linken Seite bestätigt. Die fünfzügige Debatte
über den Koggen- und Gerstenzoll hat in dieser Be-
ziehung drei charakteristische Äußerungen hervor-
ragender Bundesratsvertreter gestattet. In der
Sonnabendung erklärte der bairische Finanzminister,
Herr Dr. Budenberger am Schluß seiner Rede
nach dem ferngraphischen Bericht: „Es (noch der
rechten Seite) sollten wohl zu dem Zugeständnis sich
breit finden lassen, daß die verbündeten Regierungen
ihnen eigentlich recht weit entgegengekommen sind,
weiter entgegengekommen sind, als es vor
5, 6, 7 Jahren manche ernstliche Politiker überhaupt
nur zu träumen gewagt hätte.“ In ähnlicher Weise
sprach sich am nächsten Tage der bayerische Finanz-
minister Herr v. Nibel aus, der erklärte: „Was
bei der Bemessung der Zölle für das Getreide und die
übrigen landwirtschaftlichen Produkte geschehen
konnte, ist geschehen. Es giebt viele Leute in
Deutschland, die der Meinung sind, daß vielleicht
etwas zu viel geschehen ist.“ Daß der bayerische
Bundesratsbevollmächtigte dabei nicht nur die prin-
zipiellen Gegner des Tarifs von der linken Seite im
Auge gehabt hat, geht aus dem ganzen Zusamen-
hang dieser Äußerungen hervor. Noch schärfer accentu-
ierte Graf Bülow in den agrarischen Charakter des
Tarifs in seiner letzten Rede unmittelbar vor der
Abstimmung: „Es wird lange dauern, ehe Sie
(zur Rechten) wieder einen Reichsfanzler
haben, der für die Landwirtschaft so strebt, wie
dieser.“ Damit hat also implicite doch auch der
Reichsfanzler anerkannt, daß die Interessen der Land-
wirtschaft, d. h. in diesem Falle der Agrarier, in
dem neuen Zolltarif eine über Gebühr bevorzugte Ver-
tretung gefunden haben. Dieses offene Anerkennnis
soll den Herren nicht vergessen werden.

Die Angst des preussischen Junkertums
vor den aufwärts strebenden Schichten des gebildeten
Bürgertums kommt in einem Reizartikel der „Kreuz-
zeitung“ zum charakteristischen Ausdruck, der sich mit
den russischen Adel beschäftigt. Das Neue ist immer
der Schrecken des Feudalismus gewesen. Alles Uebel
der inneren Politik Russlands ist dadurch verschuldet,
so argumentiert die „Kreuzzeitung“, daß Russland keinen
amtlich tätigen Adel mit Tradition hat. Jeder
Esaat braucht ein Kreis von Familien, in denen
eine bestimmte Ueberlieferung und damit eine gewisse
Ehrensinnung gepflegt wird, die den einzelnen fähig und
zu Taten fähig macht, mit einem Worte einen
regierenden Stand in der Gesellschaft, aus dem
ohne besondere Begünstigung hervorgehen...
Auf gut deutsch nennt man das Privilegierte.
Anderen, und gewis nicht den untauglichsten Schichten
der Bevölkerung will es als Hauptsache erscheinen, durch
eine demokratische Fassung des Bildungswesens
Kenntnisse, soziales Pflichtgefühl und wahre patriotische
Gesinnung in allen Kreisen zu verbreiten, damit
für die Bildung der gefährdeten neuen Menschen ein

recht weislich angelegtes Fundament gegeben ist.
Es ist das die geistige Kreuzung, die uns vor Egoismus
und bürokratischer Verfinsternung schützt. Haben
die Stein'schen Reformen etwas anderes
bezweckt? Und Scharnhorst? Wenn Russland
heute innerpolitisch und sozial krank, so liegt es
daran, daß ihm zur Bildung seiner homines novi
die nötigen demokratischen Vorbildungen fehlen,
vor allen Dingen ein entsprechendes Volksbildungs-
wesen nebst Verfassung. Wie über das erstere ein
echter preussischer Junker denkt, erfahren wir wieder
einmal durch den Trakten-Prozess. Was
thut ein Dorfjunge mit Geographie? So denkt nicht
nur Herr v. Dettingen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische
Abgeordnetenhaus lehnte am Mittwoch die
Dringlichkeit des Antrags Gruby über die Sprachen-
verhältnisse in Schlesien ab. Der Antrag erhielt zwar
die Mehrheit, aber nicht die vorgeschriebene Zwei-
drittelmehrheit. — Am österreichischen Abgeordneten-
haus haben sich, wie bereits gestern gemeldet, am
Mittwoch wieder unwürdige Szenen abgespielt.
Der tschechische Reichst. der Deutschen durch eine
lange tschechische Rede. Der Altschlesische Berge ge-
brauchte eine Automobilschleife. Schönerer rief dem
Vizepräsidenten Kaiser, weil dieser den tschechischen
Schmal nicht unterbrach, zu: Schämten Sie sich, Herr
Vizepräsident. Altschlesien und Tschechen gingen auf-
einander mit den Fäusten los, bis der Präsident die
Sitzung unterbrach. — In ungarischen Ab-
geordnetenhaus erklärte der Finanzminister
Lucacs in seinem Finanzberichts, das Jahr 1901 sei
das erste, in welchem eine Stagnation der Wirt-
schaftsverhältnisse sich im Staatshaushalt fühlbar
gemacht habe; doch sei das Resultat der Gebahrung
nicht absolut ungunstig. Die Höhe der Ueberschüsse,
welche in früheren Jahren sehr bedeutend waren, habe
sich verringert. Der Ueberschuß betrage noch immer
11,8 Millionen Kronen, doch sei dieser Ueberschuß
nicht nur aufgezehrt, sondern auch beträchtlich über-
schritten worden, da das Parlament außerhals des
Nahmens des Budgets verschiedene Spezialcredite und
Nachtragcredite in Höhe von 84 Millionen votiert
habe.

Frankreich. Im Anschluß an den französischen
Grubenarbeiterausstand fanden am Mittwoch
Nachmittag in Dänkirgen Unruhen statt, bei
denen vier Polizisten und ein Polizeio-
berrichter verletzt wurden. Mehrere Läden
wurden geplündert; das bewog die übrigen Laden-
besitzer, ihre Magazine zu schließen. Am Abend
begaben sich die Ausständigen nach dem Hafen, ver-
suchten die Tore der mit Kohlen beladenen englischen
Schiffe zu durchschneiden und stießen Leinwand-
in Brand, später warfen sie mehrere Karren und
Baracken, welche den Personen dienten, die die Aus-
ständigen überwachen sollten, in den Kanal. Schließlich
gelang es dem Militär, die Ausständigen zurückzu-
drängen. — In Dricourt wurden zwei Gen-
darmanen, die einen Ausständigen verhaften wollten,
angefallen und mit Steinwürfen verlegt. In Neu-
ville-lez-Valles wurde ein Gruben-Ingenieur von einem
Trupp Ausständiger gefangen genommen, aber später
von Gendarmen und Dragonern wieder befreit. —
In Marseille sind am Donnerstag die beim
Ausladen der Kohlenhülsen beschäftigten Kohlenver-
lader in den Ausstand getreten; doch verladen sie
nach wie vor Kohlen für Schiffe, die nach anderen
Häfen bestimmt sind. Es herrscht vollständige Ruhe.

England. Nach dem deutsch-englischen
Vertrag wegen der portugiesischen Besitzungen in
Südafrika fragte am Mittwoch Gibson Bowles
im englischen Unterhaus, Lord Cranborne er-
widerte: Mein Vorgänger im Amte antwortete auf
eine ähnliche Frage im Jahre 1900. Ich kann keine
weitergehende Antwort geben, als sie bei jener Ge-
legenheit gegeben wurde. Als hierauf eine Anfrage

erfolgte nach einem neuen Vertrag zwischen Deutsch-
land und England erklärte Cranborne: Falls ein der-
artiger Vertrag vorhanden ist, so bin ich durch die
Natur der Sache verhindert, die Bedingungen mitzu-
teilen. Hierauf fragte Gibson Bowles an,
welchen Grund Deutschland dafür angegeben habe,
daß eine deutsche Truppe im September 1900 einen
Teil des Kongostates mit Gewalt in
Besitz genommen habe, den der König der
Belgier im Jahre 1894 an England verpachtet hatte,
den aber England, indem es von französischer und
deutscher Seite erhobenen Einwendungen nachgab,
aufgegeben habe. Unterstaatssekretär Lord Cranborne
erwiderte: Ich habe bereits erklärt, daß die Information,
die wir von der deutschen Regierung erhalten haben,
keine Erwähnung dieses Zwischenfalls einschließt. Die
Gewaltthatung in dieser Gegend wird ohne Zweifel



und zu ter
er das an
nt worden
Somali-
angesehen.
vom 22.
Derzeit
ch Bobote
hendender,
en Befehle
die weitere
Alle Wes-
Die Wes-
ertrag in
ch in der
Dreise die
und griff
übrieten
drei Gen-
russischen
ch Wladia
Eube-
die ließ dem
in Verfüge
Dienstlag
wird eine
mit dem
von Russland
überbringen.
Ueber einen
sich zwischen
Franz. Jg.
Provinz Jemen,
durch den
erlegt worden.
gemeldeten
überreichte
Freitag ein
Abend Genug-
die Blünderung
Hodeidas so-
Die Italiener
sich Gebelst-
die Sicherung
des roten Meeres.
Italien habe
seine Kanonen
Abkommen
französischen
an Lorando
Die Dioman-
verfügen der
weiteren reg-
Nebung des
hauptsächlich
neu ernannt
erworben und
und der dafür